

Einmal wöch. Bezugspreis für März 3.— M. einschl. Postgebühren. Einzelhefte 20 P. Die Postgebühren für Selbstabholer 20 P., bei Lieferung durch die Post außerdem Portozuschlag. Einzel-Nr. 10 P., Sonntag-Nr. 15 P. Geschäftslicher Teil: Josef Fohmann, Dresden.

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen u. Leistung v. Schönererf. Für unbes. u. d. Fernruf überm. Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingehende u. m. Rückporto nicht versendete Manuskripte werd. nicht aufbewahrt. Sprechstunde d. Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Hauptdruckerei: Dr. Joseph Albert, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Seidenhaus
Carl Schneider
Altmarkt 8
Goldstoffe
Goldbänder
Samte

Zigarrenhaus
Kohl
Dresden
Struvsstraße 7
Beste Qualitäten
Niedrigste Preise

Verlagsstelle, Druck und Verlag: Sächsische Volkszeitung, Dresden-N. 16, Goldschmiedestraße 46. Telefon 26722. Verlagsleiter: Dresden 14717. Druckerei: Sächsische Volkszeitung, Dresden.

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-N. 16, Goldschmiedestraße 46, Telefon 26722
und 26738.

Die Verschiebung des Problems

Es ist ganz eigenartig, zu welcher Verschiebung des Problems es in Genf gekommen ist. Und zwar nach zwei Seiten hin, einmal in der sachlichen Behandlung der Dinge infolge, als diese außerordentliche Völkerbundstagung mit der Entscheidung über das Aufnahmeforsch Deutschland als Hauptzweck der Tagesordnung anberaumt ist, während nun ein Streit über die Ratsfrage und ihre Verteilung an Ort und Stelle ausgefochten wird, und zum zweiten nach der taktischen Seite hin, indem man es im anderen Lager geflissentlich so hinzustellen versucht, als sei Deutschland derjenige, der Ansprüche stellt und das Hindernis für eine Einigung bildet. Dabei handelt es sich gar nicht um einen Streitfall, in den Deutschland verwickelt ist. Deutschland lehnt es vielmehr auf das entschiedenste ab, an diesem Streit mitbeteiligt zu werden.

Diese Verschiebung der Problemstellung nach zwei Seiten hin erschwert die Lage in Genf für die Deutschen ungemein. Auch am Donnerstag ist man noch nicht zu einer Einigung, ja noch nicht einmal zum Ausgleich des beiderseitigen Standpunktes gekommen. Es wird hinter den Kulissen ungeheuer gekämpft. Von der Zähigkeit und Energie, mit der auf beiden Seiten die Auffassung, wenn auch in äußerlich durchaus korrekten und höflichen Formen, vertreten werden, macht man sich draußen keine Vorstellung.

Man hatte ja geglaubt, daß die zweite, am Mittwochvormittag eingesezte Besprechung der Vertreter der Rheinpaktmächte wenigstens zu einer Klärung der Lage führen würde. Das war nicht der Fall. Die Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen. Die Deutschen gaben ihren Standpunkt nicht auf, sie lehnten es auch ab, auf Kompromißvorschläge in der Ratsfrage einzugehen mit dem Hinweis darauf, daß es sich, ehe Deutschland im Rate ist, hier um eine Angelegenheit innerhalb des Völkerbundes, dem ja Deutschland noch nicht angehört, handelt, und daß die dem Völkerbund angehörigen Mächte den Ausgleich unter sich suchen und finden müssen.

Daß diese Auffassung die Vertreter der Rheinpaktmächte als berechtigt anerkennen, ergibt sich aus der Tatsache, daß sie nach dem Abbruch der Verhandlungen mit den Deutschen eine Besprechung der im Rat vertretenen Mächte anberaumten. Polen machte alle Anstrengungen, ebenfalls zu dieser Besprechung zugelassen zu werden, erreichte aber sein Ziel nicht. Die Anberaumung dieser Besprechung ist ein Beweis dafür, daß man bei den bisherigen Erörterungen nicht vorwärts kam und nun den Versuch machen wollte, innerhalb der eigenen Reihen den Streitfall auszutragen. Damit hat sich an sich die Situation freilich nicht gebessert, weil nunmehr Spanien die offizielle Gelegenheit zur Vertretung seines mit ganz außerordentlicher Energie vertretenen Standpunktes gegeben ist. Spanien fordert nach wie vor den ständigen Ratsitz, wenn Deutschland jetzt aufgenommen wird.

Die Unterschiede zwischen England und Frankreich in ihrer Stellungnahme zu dem deutschen Standpunkt sind am besten folgendermaßen zu kennzeichnen: England wäre geneigt, Deutschland allein in der jetzigen Tagung den ständigen Ratsitz zu gewähren, dafür soll aber Deutschland der Einsetzung einer Studienkommission zustimmen, in welcher es selber mit vertreten wäre und welche die Aufgabe hätte, die Frage der Erweiterung des Rates bis zum Zusammentritt der ordentlichen Versammlung im Herbst zu prüfen und ihre Lösung vorzubereiten. Frankreich würde entgegen seinem ursprünglichen, auch eine solche Lösung ablehnenden Standpunkt, sich jetzt wohl damit abfinden, wenn Deutschland bereits jetzt die Verpflichtung übernehme, sich grundsätzlich einer Veränderung des Rates auch in Gestalt von Schaffung neuer ständiger Sitze zu widersehen und wenn Deutschland dieser Verpflichtung in einer schriftlich formulierten Erklärung Ausdruck gäbe.

Man muß sich noch einmal kurz in diesem Zusammenhang vergegenwärtigen, wie sich die Ratsfrage eigentlich entwickelt hat. Ursprünglich waren fünf ständige Ratsitze für die fünf Großmächte, Frankreich, England, Italien, Japan, Amerika vorbehalten. Später sollte dann noch Rußland und Deutschland dazukommen. 1922 hat Persien als Vertreter der mohammedanischen Welt einen ständigen Sitz verlangt, aber der Anspruch ist niemals in der Bundesversammlung diskutiert worden. Was dagegen den Völkerbund viel mehr beschäftigte, war die Frage der Zuteilung von nicht ständigen Sitzen und im besonderen die Frage der Einführung eines Turnus. Die nicht ständigen Mitglieder sollten drei Jahre dem Rate angehören und für eine gleiche Zeit nicht wieder wählbar sein. Dieser Turnus ist aber bisher nicht zur Durchführung gekommen, weil sich Spanien bis jetzt weigerte, die Ratifikation einzureichen mit der Begründung, daß nach Artikel 4 des Paktes die Versammlung

Der Fehler des Völkerbunds Paktes

Die westeuropäische Presse über den letzten Grund der Genfer Krise

Paris, 12. März.

Die Ereignisse des gestrigen Tages haben den Eindruck in den französischen Kreisen verstärkt, daß die Verhandlungen in Genf eine schwere Krise durchmachen. Sauerwein schreibt im „Matin“, wenn Briand erklärt habe, es gäbe zwar keinen deutsch-französischen Konflikt, aber eine entscheidende Krise im Völkerbundsrat, so hätte er hinzufügen müssen, daß das, was sich abspiele, die Verteilung des Völkerbunds Paktes sei, dieses Systems der Kompromisse zwischen der gleichmächtigen Autorität der Großmächte und den Rechten der kleinen Staaten. Bei dieser sonderbaren Methode könnten die sozialistischen Schrupel Lindens den ganzen Völkerbund vernichten, während die 38 Staaten, die nicht im Rate vertreten seien, ungeduldig würden und nicht einmal das Recht hätten, unterrichtet zu werden. Sauerwein teilt mit, Linden habe in seiner Antwort an Briand und Chamberlain unerträglich auf seinem Standpunkt beharrt. Es sei nicht einzusehen, weshalb die Vertreter Spaniens und Brasiliens der schwedischen Theorie nachgeben sollten. (?) Auf alle Fälle müsse man ihnen für die nahe Zukunft einen dauernden Sitz versprechen. Aber weder Luther noch Linden schienen sich darauf einzulassen zu wollen. Sauerwein ist der Ansicht, daß, wenn heute keine Einigung zustande komme, der Völkerbund selbst entscheiden müsse.

Bertinog behauptet im „Echo de Paris“, daß der Streit um die Ratsfrage kein Konflikt mit Deutschland sei, sondern ein Konflikt zwischen den Mächten von Locarno und den außerhalb des Locarnovertrages stehenden Nationen. Die Locarnomächte seien vor allem darauf bedacht, den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas und seine Wiederholung herbeizuführen. Die außerhalb stehenden Mächte hätten einen weit beschränkteren Horizont. Aber es sei die Frage, ob diese Betrachtungsweise den Interessen Frankreichs diene. Frankreich habe das spanische und brasilianische Veto nicht veranlaßt, aber trotzdem würde Frankreich und seine Verbündeten eine Niederlage erleiden, wenn Spanien und Brasilien den Völkerbundsitz nicht erhielten. Es wäre ein Fehler, die beiden Staaten einzuschüchtern, die so fest gegen Schweden aufgetreten seien. Unden müsse zuerst den Rückzug antreten, dann würden die anderen folgen. (?)

Der „Petit Parisien“ sagt, Chamberlain bereite ein Kompromißprojekt vor. Der Völkerbundsrat müsse sich zunächst der Absichten Deutschlands verschließen, ehe er eine Entscheidung treffen könne. Das Blatt meint, Luther und Stresemann hätten es in der Hand, die Lösung der Krise herbeizuführen. Sie allein seien in der Lage, einen freundlichen Einfluß auf Unden auszuüben. (?) — Der Vertreter des „Caquotien“ in Genf berichtet, die Erklärung des Reichskanzlers, daß die Haltung der deutschen Delegation durch den Ausscheiden des Reichstages bestimmt sei, lasse so große Schwierigkeiten aufstehen, daß die Zahl der Vetsimisten am Donnerstagabend beträchtlich gewachsen sei.

London, 12. März.

Chamberlains Verhalten in Genf findet nicht die Billigung der englischen Presse. Der „Times“ Berichterstatter meint, daß an dem ganzen Wirrwarr in Genf letzten Endes Chamberlain schuld sei. Hätte er sich vor drei Wochen die englische Meinung in England zur Richtschnur genommen, so wäre das ganze Durcheinander nicht entstanden. Der sozialistische „Daily Herald“ ist ebenfalls unzufrieden. Chamberlains Methoden zur Rettung des Völkerbundes seien wirklich erstaunlich. Er habe seinen Standpunkt wieder gewechselt. Briand habe ihn überredet, sich wieder zu seiner alten persönlichen Überzeugung, die im letzten Gegenstand zur öffentlichen Meinung Englands stehe, zu bekennen. Er verlange nunmehr ständige Ratsitze für Brasilien, Spanien und Polen. Lloyd George kritisierte gestern die Haltung Chamberlains folgendermaßen: England sei in eine höchst unangenehme, ja beschämende Lage hineingeraten, indem es versuche, neue Bedingungen mit einer Ehrenschuld zu verknüpfen.

die nicht ständigen Mitglieder „nach freiem Ermessen“ wählen soll und daß der Turnus dieses freie Ermessen ausschalte. So steht hinter der ganzen jetzigen Diskussion ebenso wieder das Problem der Einführung oder Nicht-Einführung des Turnus, und mit dieser Frage ist allerdings die grundsätzliche Frage der Organisation des Völkerbundes überhaupt verbunden.

Der deutsche Standpunkt in der ganzen Angelegenheit ist jedenfalls klar und eindeutig. Die Deutschen sind nach Genf gekommen, um ihr Aufnahmeforsch in den Völkerbund ordnungsgemäß erledigt zu sehen und ihrerseits den Eintritt in den Völkerbund auch formell zu vollziehen. Es ist selbstverständlich, daß sie eine Verquickung dieser klar gestellten Frage mit irgendeinem anderen Gegenstand, an dessen Verfolgung bestimmte Vertreter auf der anderen Seite ein persönliches oder politisches Interesse haben, ablehnen müssen. — Deutschland verfügt in dieser Frage übrigens über wertvolle Bundesgenossen, und zwar außer Schweden, dessen Einspruch allein genügt, um die Ratsfrage beiseite zu schieben, unter anderem den der Schweiz.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ bemerkt in einer Meldung an sein Blatt, es sei nahezu sicher, daß die Völkerbundsversammlung ihre Mission am Sonntagabend nicht beenden werde und daß Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund nicht vor nächster Woche eintreten könne. Man vermute, daß das Vorgehen Brasiliens von Spanien inspiriert worden sei. — Der Vertreter der „Morningpost“ in Genf meldet: In schwedischen Kreisen habe man eine sehr bittere Kritik an dem Vorgehen gegen den schwedischen Vertreter am gestrigen Nachmittag gehört. Dieser habe erklärt, das Ergebnis sei das unumwundene, das er niemals gehabt habe. — Der Genfer Vertreter der „Daily News“ erklärt, Chamberlain habe geteilt mitgeteilt, zu seinem großen persönlichen Bedauern sei er durch seine Instruktionen gezwungen, gegen Spanien zu stimmen, wenn Spanien ein entscheidendes Hindernis für die Zulassung Deutschlands bilden sollte.

Der Genfer Vertreter der „Times“ hebt insbesondere nachahmenswerte Gedankens hervor, die die deutsche Delegation bisher in Genf gezeigt habe. In einem Leitartikel bemerkt das Blatt: Die Zurückhaltung der nationalen Animositäten in einer so hohen Form, wie bei uns in Genf geübt ist, ist mehr als erlösend. Es wäre offenbar der ganzen Ueberredungskunst Chamberlains und Briands bedürfen um den notwendigen Zusammenhang zwischen Völkerbund und Locarno wiederherzustellen.

Ein bedenklicher Zwischenfall

Brasilien und Spanien gegen Deutschland Ratsitz Genf, 12. März.

In der gestrigen Ratssitzung hat sich ein bedenklicher Zwischenfall ereignet. Der Anfang der auf 3 Uhr nachmittags angesetzten Sitzung verzögerte sich um über eine halbe Stunde. Eine Reihe von Ratsmitgliedern hatte am Ratsische Platz genommen, und erörterte in eifriger Unterhaltung die jüngsten Ereignisse. In der Wandelhalle berichtete unterdessen Briand seinen Freunden und Bekannten lebhaft begrüßt, über die letzten Pariser Ereignisse, bis auch er sich in den Ratssaal begab.

Doch konnte die Sitzung noch lange nicht eröffnet werden, weil der Vertreter Brasiliens Mello Franco nicht erschienen war und sich weder im Hause noch telephonisch in der Sitzung ausfinden ließ. So blieb denn dem Vorsitzenden Graf Ahten nichts anderes übrig, als die Sitzung mit einer halbseitigen Vertagung ohne den Vertreter Brasiliens zu eröffnen. Das ist ein in der Geschichte des Völkerbundes noch nicht dagewesenes Ereignis. Noch nie hat der Rat unvollständig getagt. In das Verbleiben des brasilianischen Vertreters wurden daher die lebhaftesten Gerüchte geknüpft. Man sprach ernsthaft von einem Affront gegen den Völkerbundsrat.

Mello Franco ist in den frühen Nachmittagsstunden bei dem deutschen Reichskanzler Dr. Luther und dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann gewesen und hat mit ihnen eine fast einstündige Besprechung gehabt. Die deutschen Delegierten haben ihn in helmem Zweifel darüber gelassen, daß sie nicht länger in Genf bleiben könnten, wenn sich die Ratsfrage noch länger hinauszuziehen sollte. Daraufhin hat Mello Franco ein lautes Telegramm an seine Regierung geschickt, und dies soll der Grund gewesen sein, weshalb er sich in der Ratssitzung verabschiedete.

Madrid, 12. März. Am Spätmorgen melden „Geraldos“ und „La Voz“ aus Genf, Außenminister Yanga u. a. habe von Primo de Rivera die strikte Anweisung erhalten, auf der Forderung eines ständigen Ratsitzes für Spanien zu bestehen und gegen einen Ausschub der Entscheidung zu protestieren. Geraldos erwähnt außerdem, daß Spanien ebenso wie Brasilien gegen die Aufnahme Deutschlands stimmen werden, wenn Spanien nicht auch Ratsitz erhalte.

Mögen diese Dinge ausgehen, wie immer sie wollen, so bleibt doch ein unerfreulicher Nachgeschmack bestehen. Daß bei dieser ersten Gelegenheit Deutschland schon mit in den Streit von politischen Interessengruppen im Völkerbund mit hineingezogen wird, ist außerordentlich bedauerlich und gibt zu ersten Bedenken Veranlassung. Wir sind gewiß keine Freunde von allem formalistischer Auffassung, müssen aber doch im vorliegenden Fall dem korrekten Standpunkt der deutschen Delegation durchaus zustimmen. Es handelte sich schon von Anfang an bei dieser Ratsfrage um eine Prinzipienfrage allerersten Ranges, deren Behandlung und Lösung von außerordentlich weitgehender politischer Bedeutung ist. Es scheint auch sehr nötig, daß Deutschland durch seine ziesklare und absolut objektive Haltung von Anfang an zu erkennen gibt, daß es sich an politischen Intrigen, wie sie sich gerade bei diesem Anlaß in Genf gezeigt haben, weder jetzt noch später zu beteiligen gedenkt, daß es vielmehr diese Art von politischer Geschäftemacherei als dem Geiste des Völkerbundes entgegengekehrt und als lähmendes Hindernis auf dem Wege des Friedens betrachtet.

Briands „Vormarschplan“

London, 12. März.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Briand sei sofort nach seiner Ankunft in Genf an die Arbeit gegangen. Sein „Vormarschplan“ sei wie folgt: 1. Er werde versuchen, die Deutschen dazu zu bringen, sich ohne Verzug zu verpflichten, die Entscheidung des Räterebundes anzunehmen. 2. Er wolle den schwedischen Außenminister überreden, sein Veto zurückzuziehen. 3. Er wolle einen Druck auf die spanischen und die brasilianischen Vertreter ausüben, um sie zur Zurücknahme ihrer Drohungen zu bewegen. 4. Er werde Graf Skrzynski davon zu überzeugen suchen, daß Polen nicht mehr als einen zeitweiligen Sitz erhalten könne.

Die Haltung Schwedens

Stockholm, 12. März. Die Drohung Spaniens, das schwedische Bauholz wegen der Haltung Schwedens in Genf zu boykottieren, erweckt hier allgemeine Entrüstung. „Soznsha Dagbladet“ erinnert an die frühere Boykottierung Polens und hebt hervor, daß derartige Methoden die ganze Zukunft des Räterebundes aufs Spiel setzen. Spaniens Verhalten erinnere an die alten Inquisitionsmethoden, in denen man durch Zwang überzeuge. Aber es sei doch wohl die spanische Ritterlichkeit bekannt. Sibalga, der alle materiellen Interessen verachtende, nur seinen Idealen folgende und für sie alles opfernde Rittersmann, sei schon seit mehreren Jahrhunderten die von der spanischen Nation selbst gewählte Verkörperung. Oder habe man die spanische Ritterlichkeit übersehen?

Paris, 12. März. Der „Matin“ berichtet aus Genf: Vanderveide und Albert Thomas hätten nach einer Unterredung ein Telegramm an den schwedischen Ministerpräsidenten gerichtet mit der Bitte, die Instruktionen für Unden zu ändern.

Der Ehrenhain für die Gefallenen

Berlin, 12. März. Der zur Vorbereitung des Nationaldenkmals für die Gefallenen im Weltkrieg vom Reichsrat gewählten Ausschuss hat heute unter Vorsitz des Reichsministers des Innern Dr. Kützler die einstimmige Anregung der zu diesem Zweck vereinigten Frontkämpferverbände folgend, beschlossen, die Errichtung eines Ehrenhains für die Gefallenen und zwar in Mitteldeutschland vorzuschlagen. Der Reichskunstwart soll in Rücksprache mit den Verbänden und unter Zuziehung von Sachverständigen dem Ausschuss mit möglichst beschleunigter Vorschläge über den Ort des Ehrenhains und die Art seiner Ausgestaltung machen.

Zur Erkrankung Fehrenbachs

Beim stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages, dem Abgeordneten von Guehard, ging am Donnerstag aus Genf folgendes Telegramm des Außenministers Stresemann ein:

„Erlauben Sie mir meine lebhaften Bedauern über die Erkrankung Ihres Kollegen, daß Reichshausier Fehrenbach schwer erkrankt. Bäre für kurze Mitteilung über Befinden dankbar und bitte gleichzeitig im Namen des Reichshausiers Luther beste Wünsche für baldige Genesung auszusprechen.“

Die Zentrumsfraktion hat dem Reichshausier und dem Außenminister Stresemann sofort telegraphisch ihren warmsten Dank für die Teilnahme ausgedrückt. Leider konnte sie über das Befinden ihres hochverehrten Vorsitzenden nicht günstig berichten.

Im Befinden des früheren Reichshausiers Fehrenbach ist im Verlaufe der letzten Nacht eine Besserung nicht eingetreten. Der Patient hat die Nacht ruhig verbracht.

Die Werthauer-Forderung

Dresden, den 12. März.

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird gemeldet: Zu dem Rechtsstreit über die Honorarforderung des Justizrats Werthauer hören wir von unterrichteter Seite, daß das Oberlandesgericht kürzlich durch ein Zwischenurteil auf Grund der Beweisaufnahme in der Berufungsinstant den Anspruch des Klägers dem Grunde nach festgestellt hat. Ueber die Höhe des Klagenanspruches ist dagegen noch nichts entschieden worden (auch nicht über den zunächst eingeschlagenen Teilbetrag von 10 000 Mark). Diese Frage wird vielmehr im weiteren Verlauf des Prozesses noch zu klären sein. Von Einlegung der Revision gegen das Zwischenurteil des Oberlandesgerichts hat die Regierung nach eingehender Prüfung der Urteilsgründe abgesehen. Solange aber der Prozeß nicht endgültig abgeschlossen ist, läßt sich nicht beurteilen, welche Belastung des Staates in Frage kommen wird.

Prügelstrafen im japanischen Parlament

Tokio, 12. März. Eine Nachsitzung des Parlaments endigte mit förmlichen Szenen. Es entspann sich eine allgemeine Schlägerei zwischen den Anhängern der Regierung und der Sozialpartei. Die Polizei mußte zur Hilfe gerufen werden, um die Kämpfenden zu trennen. Die Ursache zu den Stürmen war eine Debatte, in der man sich gegenseitig die Beteiligung an politischen Skandalaffären zum Vorwurf machte. Wahrscheinlich wird das Parlament verlagert werden.

Die Prager Senatsdebatten

Im Prager Senat kam es am Mittwoch zu Aufritten, wie sie seit seinem Bestehen noch nicht dagewesen sein dürften. Während der Ministerpräsident ständig an die Würde des Hauses appellierte, verließ ein Mitglied der Regierung selbst diese Würde auf das schwerste. Im Verlaufe der Beantwortung der tschechisch-nationalsozialistischen und kommunistischen Interpellationen über die Handgranatenexplosion in der Tschellegasse erklärte der Verteidigungsminister auf einen Zwischenruf, ob die Handgranaten etwa für die Kommunisten bestimmt waren: Nein, für sie genügt der Kanthaus!

Das Haus war im ersten Augenblick völlig hansterniert, dann aber durch der allgemeine Tumult los. Der Minister wurde von der gesamten Opposition umringt. Vergeblich versuchte der Minister, seinen Ausführungen eine andere Auslegung zu geben. Der Hauspräsident selbst bezeugte die Äußerungen des Ministers als unangebracht.

Als erster Redner über die Karlsbader Vorfälle bei der Projektionskammer gegen die Sprachverordnung vernahmt sich der Senator Laew (deutscher Soz.) gegen das Benehmen der Karlsbader Gassepolizei. Der Minister des Innern Nosek gab hierauf die Ergebnisse der angestellten Untersuchung bekannt und erklärte, die Menge habe den Dönern nicht mehr gehorcht.

Am Donnerstag gestaltete sich die Aussprache im Senat zu einer Debatte über die Sprachverordnung, in die Redner aller Parteien (sowohl der Opposition als auch der Koalition) eintraten. Die Redner der Koalition bestritten, daß den Deutschen oder den Minoritäten überhaupt durch den Erlaß der Sprachengesetze Unrecht geschehen sei. Die deutschen Redner erklärten, die Sprachverordnung widerspreche den Bestimmungen der Verfassung und den Völkerverträgen und bedeute für die Deutschen eine Kriegserklärung. Auf die Erklärung des Senators des Bundes der Randwirte Luksch: „Wir wollen keine Soldaten sein!“ entgegnete der tschechische Agrar-Krojer: „Sie sind nicht Krojer, aber wir sind hier die Herren!“, welchen Ausspruch er dahin auslegte, daß daraus nicht geschlossen werden dürfe, es gäbe hier zwei Lager, eines der Herren und eines der Diener, sondern daß ein bestimmtes Programm vorhanden sein müsse, hinter welchem die Mehrheit stehe. (7) Die Debatte wird am Dienstag fortgesetzt.

Das neue Abfindungskompromiß

Neue Beratung im Rechtsausschuß des Reichstages

Im Rechtsausschuß des Reichstages begründete, wie bereits gemeldet, heute als Sprecher der Regierungsparteien der Zentrumsabgeordnete Schulte (Breslau) das neue formulierte Kompromiß über die Abfindung der ehemaligen Fürsten. Die folgenden Darlegungen, die aus der Feder von Dr. Schulte stammen, sind daher mit Rücksicht auf die Behandlung der neuen Formulierung im Reichstag von höchstem Interesse.

Was die Zusammenfassung des Reichslandes betrifft, so ist in der neuen Fassung nur die Gesamtzahl Reue der Mitglieder unverändert geblieben. Als Vorsitzender bleibt der Präsident des Reichsgerichts auch weiterhin vorgezogen, aber mit einer besonderen Maßgabe. Die Persönlichkeit des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons erfreut sich allgemein der größten Achtung und des größten Vertrauens. Von keiner Seite sind gegen ihn irgendwelche Beanstandungen geltend gemacht worden. Diese Tatsache fand darin ihren Ausdruck, daß von allen Seiten gewünscht wurde, daß nur in ganz besonderen Fällen eine Vertretung im Vorhitz stattfinden, und daß eine Sicherung im Gesetz dafür geschaffen werde, daß Reichsgerichtspräsident Dr. Simons regelmäßig den Vorhitz in dem Sondergericht selbst führt. Im übrigen einigte man sich auf einen inoffiziellen für die zweite Lesung im Ausschuss eingebrachten Zentrumsantrag, der die Zusammenfassung des Reichslandesgerichts dadurch abändert, daß er dem Laienlement in diesem Gericht eine angemessene Vertretung sichert. Bezüglich der acht weiteren Mitglieder des Reichslandesgerichts sieht dieser Antrag nämlich vor, daß nur vier von ihnen Mitglieder der deutschen Gerichte oder Verwaltungsgerichte sein dürfen.

Eine völlige Umarbeitung haben die Richtlinien erfahren. Sie schaffen ein vollständig materielles Recht für die Auseinandersetzung und geben dem Reichslandesgericht bindende Vorschriften. Die Vermögensstücke, die durch die Anträge der beiden Parteien zum Gegenstand der Auseinandersetzung gemacht werden, sind von dem Gericht zunächst einer Staatseigentumsmasse, einer Privateigentumsmasse und einer Streitmasse zuzuteilen. In die Masse Staatseigentum kommen Vermögensstücke, die ein Fürstentum oder Mitglied eines Fürstentums auf Grund des Völkervertrages, Staats- oder sonstigen öffentlichen Rechts oder gegen solche Leistungen erworben hat, die es nur auf seiner staatsrechtlichen Stellung als Souverän bewirkt hätte. In die Masse Privateigentum fallen diejenigen Vermögensgegenstände, die ein Fürstentum ausschließlich auf Grund von Privateigentum und mit privaten Mitteln erworben hat. In die dritte Masse, die Streitmasse oder Teilungsmasse, endlich fallen alle diejenigen Gegenstände, bei denen eine zweifelhafte Feststellung, ob sie zum Privateigentum oder Staatsvermögen gehören, nicht möglich erscheint oder nur mit unverhältnismäßigen Schwierigkeiten ermöglicht werden könnte.

Nachdem diese drei Massen festgelegt sind, kommt ein Recht der Länder zu seiner Auswirkung, daß die Herausnahme von Vermögensgegenständen aus der Streitmasse und aus der Privateigentumsmasse auf Antrag der Länder ermöglicht. So kann das Land zunächst vorgehen, die entschädigungslose Zuteilung von solchen Gegenständen der Streitmasse verlangen, die es aus Gründen der Kultur und Volksgesundheit in Anspruch nimmt. Aber auch aus der Privateigentumsmasse kann das Land die Zuteilung von Gegenständen der eben genannten Art, desgleichen Land- und Forstbesitz, der an sich zur Privateigentumsmasse gehört, zugewiesen erhalten, wenn diese das Land zu Stellungen, Städtevermehrungen oder Schaffung von Erholungsstätten braucht oder die Größe des Besitzes zur Größe

des Landes oder des oberen Verwaltungsbereichs eines Landes (bei Preußen z. B. der Provinz), in dem er liegt, in einem auffälligen Verhältnis steht.

Wenn die von den Ländern erhobenen Ansprüche bei Herausnahme von Vermögensstücken aus der Streitmasse und der Privateigentumsmasse ihre Erledigung gefunden haben, kommt es zur Verteilung der in der Streitmasse noch verbliebenen Vermögensstücke. Bei dieser Verteilung ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Fürstentums sowie des Landes zu berücksichtigen. Die Fürstentümer müssen an der wirtschaftlichen Lage des deutschen Volkes, die sich infolge des Krieges und seiner Nachwirkung gegenüber früheren Verhältnissen wesentlich schlechter gestaltet hat, teilnehmen und auch gegen sich ins Gewicht fallen lassen, daß bei ihnen die Ausgaben weggefallen sind, zu denen sie früher wegen ihrer Stellung als Träger der Staatsgewalt verpflichtet waren.

Der Entwurf geht von dem Grundsatz aus, daß in denselben Ländern, in denen bereits eine Gesamtauseinandersetzung stattgefunden hat, es im allgemeinen damit sein Bewenden haben soll. Eine neue Auseinandersetzung auf der jetzt neu geschaffenen gesetzlichen Grundlage hat das Reichslandesgericht nur dann vorzunehmen, wenn sie von beiden Parteien übereinstimmend beantragt wird. Haben Teilausensetzungen stattgefunden, und wird von einer Partei die Gesamtauseinandersetzung verlangt, dann hat das Reichslandesgericht in diese Gesamtauseinandersetzung auf Antrag einer Partei auch die Vermögensstücke einzubeziehen, die den Gegenstand der Teilausensetzungen gebildet haben. Von den früheren Feststellungen kann das Reichslandesgericht, wenn das eine Partei beantragt, dann abweichen, wenn es mit Zweidrittelmehrheit feststellt, daß die früheren Feststellungen mit den neuen Vorschriften unvereinbar sind.

Für Aufwertungsansprüche der Mitglieder der Fürstentümer finden die auch sonst geltenden gesetzlichen Bestimmungen einschließlich der Vorschriften des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 entsprechende Anwendung. Das wird ausdrücklich im Gesetz festgelegt, so daß also die Fürstentümer bei der Aufwertung nicht besser gestellt sind wie irgendwelche anderen Staatsbürger.

Inzwischen haben auch die Fraktionen der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung zu dem Kompromiß Stellung genommen und es einstimmig gebilligt. In der Zentrumsfraktion ist die einstimmige Zustimmung am Montag erfolgt.

Die Beschlüsse der Fraktionen, die, wie gesagt, zu allen grundsätzlichen Fragen sich zum Ausdruck geäußert haben, lassen aber die Erwartung berechtigt erscheinen, daß der neue Antrag ohne wesentliche Änderungen im Rechtsausschuß angenommen wird. Um das deutsche Volk vor weiterer Agitation und großen Aufregungen zu bewahren, wie sie mit dem Volksentscheid verbunden sind, ist es wünschenswert, daß der Gesetzentwurf möglichst bald im Wege der ordnungsmäßigen Gesetzgebung im Reichstag zur Beratschlagung gebracht wird und dort eine Zweidrittelmehrheit findet. Eine solche gesetzliche Regelung wird der wahren Gerechtigkeit und der Würde des deutschen Volkes entsprechen.

Auf dem Wege zu diesem Ziel sind wir dadurch ein großes Stück vorwärts gekommen, daß inzwischen die Fraktionen aller bürgerlichen Parteien für das Volksbegehren empfohlen haben, sich der Eintragung in die ausliegenden Listen zu enthalten.

Tagesneuigkeiten

Folgen schweres Brandunglück

Pfarrkirchen, 12. März. Gestern früh brach in dem Anwesen des Gutsbesizers Weitz in Pfarrkirchen (Niederbayern) ein Brand aus, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Beim Ausräumen einer Wohnung, die sich über einer Stallung befand, stürzte plötzlich die Zimmerdecke ein und begrub fünf Feuerwehrleute unter sich. Zwei waren sofort tot, drei wurden in schwerem Zustand in das Krankenhaus nach Pfarrkirchen gebracht. Im Verlaufe des Nachmittags stürzte dann noch eine Giebelmauer ein und begrub drei weitere Feuerwehrleute unter sich. Alle drei konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Drei Tote bei einem Autounfall

Stuttgart, 12. März. In der vergangenen Nacht fuhr ein Auto auf der Ringstraße nach dem Lustschloß Solitude bei Ludwigsburg in einer Kurve infolge eines Irrtums des Fahrers mit großer Wucht über den Weg hinaus und überschlug sich. Drei Insassen wurden dabei getötet, ein vierter verletzt.

Der Berliner Juwelendiebstahl

In Berlin ist, wie bereits kurz berichtet, am Mittwochabend ein großer Juwelendiebstahl ausgeführt worden, der an Dreifachheit seinesgleichen in der Kriminalgeschichte sucht. Gestohlen wurde das Juwelierhaus Bonnedien der Schönhauser Allee, einer der belebtesten Straßen des Berliner Nordens. Während des Diebstahls befanden sich viele Passanten und zwei Schutzpolizisten auf der Straße. Die Diebe verstanden aber die Aufmerksamkeit dadurch abzulenken, daß sie zwei Kanonenschläge zur Explosion brachten. Die Detonation rief bei den Passanten die Meinung hervor, daß eine gefährliche Explosion stattgefunden habe und alles Flüchtlinge in die Korridore. Unterdessen schlugen die Diebe mit einem in eine Küchenhantel gewickelten Feldstein ein Loch in die Scheibe und stahlen für 50 000 M. Brillanten. Der geschädigte Juwelier, der auf die Beschädigung des Schaufensters erst von den Polizisten aufmerksam gemacht wurde, die nach der Ursache der Explosion suchten, hat auf die Wiedererlangung der gestohlenen Schmuckstücke eine Belohnung von 5000 Mark gesetzt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

† Das Disziplinarverfahren gegen Regierungsrat Fuhrmann. In dem Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat Fuhrmann ist beim preussischen Staatskommissariat für öffentliche Ordnung auf Dienstentlassung ohne Gewährung der Pension erkannt worden. Fuhrmann war u. a. beschuldigt, einem früheren Offizier gegen Zustimmung eines Teiles des Gehalts eine Stelle verschafft zu haben.

† Ermäßigung der Kirchensteuer in Berlin. Die Berliner Stadtsynode hat bei Beratung des Haushaltsplanes für 1926 beschlossen, die Kirchensteuer von 15 Prozent auf 12,5 Prozent der Einkommensteuer zu ermäßigen.

† Verurteilung wegen Mißhandlung von Stiefkindern. Wegen jahrelanger grausamer Mißhandlung ihrer jetzt 14- und 12-jährigen Stiefkinder wurde die Kaufmannsweibfrau Else Blöhm in Berlin vom Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. Die

ärztliche Untersuchung hatte bei beiden Kindern durch Mißhandlung verkrüppelte Ohren und Blutunterlaufene Stellen am ganzen Körper festgestellt.

† Kindesmord einer 16-jährigen. Eine 16-jährige Hauswirtschaftslehlerin Ilse S. aus Berlin ist wegen Kindesmordes als Polizeigefangene in eine Isolanzkammer übergeführt worden. Als das Mädchen, das plötzlich schwer erkrankte, in ein Krankenhaus gebracht werden sollte, fand man bei ihren Sachen die Leiche eines neugeborenen Kindes.

† Ein Schupobeamter als Sittlichkeitsverbrecher. Donnerstagsabend wurde im Gemeindepark in Berlin-Lichterfelde ein junges Mädchen von einem Mann angefaßt. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten Passanten und ein Parkwächter herbei, der den Flüchtling einholte und der Polizei zuführte. Hier wurde er als der Wächmeister der Schupo, Fritz Rosenbauer, festgestellt. Es ergab sich bei seiner Vernehmung, daß er sich nicht nur Sittlichkeitsverbrechen, sondern auch in mehreren Fällen der Zuhälterei schuldig gemacht hat.

Erdbeben in Südamerika. Nach einlaufenden Nachrichten ist der südliche Teil Perus von einem heftigen mit großen Verwüstungen verknüpften Erdbeben heimgesucht. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

Aus der Zentrumsparlei

Die Dresdener Generalversammlung

Dresden. Die Generalversammlung der Zentrums-Ortsgruppe muß auf Freitag, den 26. März, verlagert werden, um eine Kollision mit dem kommunalpolitischen Vortrag zu vermeiden, den Stadtverordneten Direktor Engler am 24. März im Bürgerverein hält. Die Generalversammlung findet nun in den Vereinsräumen des Hauptbahnhofs (Durchgang durch den Weissehof 3. Klasse) statt. Auf die Wichtigkeit der Generalversammlung wird nochmals hingewiesen. — Zu dem Vortrage des Stadtverordneten Engler am 24. März im „Bürgerverein“ (Zeilhof Hotel, Carolafraße 15) sind alle Parteifreunde als Gäste eingeladen.

Ein Reichsbeamtenbeirat des Zentrums

Zu Anfang März traten in Berlin unter dem Vorsitz des Abgeordneten Baumhoff Vertreter der Reichs- und Landtagsfraktionen mit führenden Parteifreunden aus den Beamtenorganisationen zusammen, um die mehrfach angeregte Gründung eines Reichsbeamtenbeirats zu vollziehen. Mithin wurde die Gründung begrüßt. Der Reichsbeamtenbeirat soll sich im wesentlichen auf den in den Provinzen und Ländern bestehenden Beiräten zu bildenden Beiräten aufbauen. Im rechtlich praktischen Arbeitssinne zu können, wurde ein provisorischer Arbeitsausschuß gebildet, dem die Abgeordneten von Guehard, Baumhoff, Goff und Graf, sowie die Herren Lehrer Kellermann und Bundesdirektor Benz angehören.

Wetterbericht der Dresdener Wetterwarte

Witterungsausichten. Anfangs noch Niederschlagschauer bei Hochland schloffen böigen, in höheren Lagen förmlichen westlichen bis nordwestlichen Winden. Darauf vorübergehend Aufhören der Niederschläge bei wechsellagernd bewölktem Himmel Temperatur etwas zurückgehend. Im Hochland aber noch immer einige Wärmegrade. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Vorläufig Fortdauer des unruhigen, wechsellagernden Wetters mit zeitweiligen Niederschlägen.

Die Rechte gegen den Innenminister

Heftige Auseinandersetzungen im Reichstag — Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Kütz

Berlin, 12. März.

Der Reichstag erlebte gestern bei der Weiterberatung des Haushalts für das Innenministerium einen großen Skandal. Den Anlaß bildete eine Provokationsrede des bürgerlichen Abgeordneten Kube, der den Innenminister Kütz in häßlicher Weise angriff. Kube ätzte ein paar Sätze aus einer Kaiser-Geburts-Rede, die der jetzige Innenminister vor vielen Jahren einmal gehalten hat, und meinte im Anschluß daran, es wisse wohl niemand recht, wo das Herz der Demokraten eigentlich läge. Der Innenminister Kütz gab darauf die gebührende Antwort in unabweisbarer Form. Er wies darauf hin, daß er seine frühere monarchische Gesinnung niemals verleugnet habe und fuhr fort: „Aber wenn ein Kaiser, der von Millionen von Deutschen verlangt hat, daß sie ihr Leben einsezen sollen für die Monarchie, in dem Augenblick, wo die Geschichte ermahnt von ihm selbst ein Einsezen für den monarchischen Gedanken verlangt, nach Holland flücht, so ist das Band innerlich zerrissen.“

Bei diesen Worten erhob sich auf der Rechten ein gewaltiger Lärm, in dem die weiteren Ausführungen des Ministers zunächst untergingen. Als Dr. Kütz erklärte, daß Grab der Monarchie werde von der Geschichte nicht auf deutschem Boden, sondern auf dem Wege nach Holland gesucht werden, verließen die deutschnationale und bürgerliche Fraktion geschlossen den Saal. — Als der Innenminister geendet hatte, und der Vizepräsident Dr. Well die Sitzung schließen wollte, erschien der deutschnationale Fraktionsführer Graf Westarp im Saal und schritt auf der Rednertribüne und brachte im Namen seiner Fraktion ein Mißtrauensvotum gegen den Innenminister ein.

Dieser Zwischenfall hat natürlich inwischen den Gegenstand lebhafter Diskussionen in parlamentarischen Kreisen gebildet. Die Abgeordneten der Rechten wiesen in den Vorwürfen des Ministers eine Beleidigung ihrer monarchischen Gesinnung finden. Die Parteien der Mitte und der Linken aber (auch der überwiegende Teil der Deutschen Volkspartei) bedenkten den Minister völlig. Gegenüber der Herausforderung des bürgerlichen Redners war es durchaus notwendig, klar und deutlich zu sprechen. Und außerhalb des Parlaments werden alle Deutschen, die wünschen, daß in unserem Staatsleben Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit herrsche, dem Minister für seine unmissverständlichen Worte Dank wissen.

Die gestrige Debatte wurde eingeleitet mit einer großen programmatischen Rede des

Abg. Prälat Dr. Schreiber (Ztr.).

Die beherrschende Zentralidee der deutschen Innenpolitik, so führte Dr. Schreiber aus, ist über den Staatsgedanken hinaus der Gedanke der deutschen Nation. Nation ist mehr als Gemeinschaft von Blut und Rasse, sie ist vor allem die Gemeinschaft der kulturellen Elemente von Recht und Sittlichkeit, von Religion und Bildung, von Kunst und Wissenschaft. Das Problem der Nationalisierung des Proletariats muß erst noch gelöst werden. Das Proletariat ist als gleichberechtigtes Mitglied der Nation nicht zu betrachten. Das Verhängnisvolle in der nationalen Entwicklung des 19. Jahrhunderts war, daß sie sich zu stark auf die privilegierte Oberschicht richtete. Die Wissenschaft hat auch für das Proletariat so vieles geteilt, daß man unseren Hochschulen nicht Klassencharakter nachsagen kann. Die deutsche Nation muß sozial eingestuft sein oder sie wird minderwertig unter den anderen Nationen dastehen. So stark die Bedeutung der Tradition betont werden mag, so muß doch gesagt werden, daß die Weimarer Verfassung nichts Abgeschlossenes war, daß ihr der soziale Geist fehlte, der die Verfassung von Weimar durchweht.

Wenn wir für das Auslandsdeutschtum das kulturelle Recht der Minderheiten fordern, dann müssen wir auch daran denken, daß wir in Deutschland selbst noch viel zu tun haben um die Forderungen der Toleranz und Pluralität zu erfüllen. Der Gedanken des großen Gedränges erinnert uns wieder an diese Pflicht. Er erinnert uns weiter daran, daß die innere natürliche Verbundenheit zwi-

schen Staat und Kirche nicht ohne Schaden für den nationalen Gedanken zerrissen werden kann. — Die Eigentümlichkeit der deutschen Kultur verbietet es, im Bildungswesen die Einheitsfahle einzurichten. Wahre Einheit ist das lebensvolle Zusammenwirken charaktervoller Eigenheiten.

Abg. Göt (Dem.)

Stellte fest, daß wer heute eine Aenderung der deutschen Reichsflagge verlangt, unser Volk mit neuen Erschütterungen bedroht. Schwarz-Rot-Gold war im 19. Jahrhundert das Symbol des Schmerzes nach der großen deutschen Einheit, während Schwarz-Weiß-Rot die künstlich geschaffene Farbe der Bismarck'schen Periode bildete. Die Siege unserer Truppen im Weltkrieg sind nicht unter Schwarz-weiß-roten Fahnen errungen worden, denn alle Truppen führten Fahnen nur in den Landesfarben. Der Historiker muß erkennen, daß heute überall in der Welt die Entwicklung zur republikanischen Staatsform geht.

Jene Beamte, die den alten Staat als den besseren preisen, dürfen nicht vergessen, daß dieser alte Staat einen ungeheuren Bewußtseinsdruck ausübte. Der neue Staat tut das nicht. Aber es muß allen Beamten klar sein, daß auch der neue Staat nicht mit sich spielen läßt. — Die demokratische Fraktion beantragt, die Vorlage eines Gesetzentwurfes über das Recht der Minderheiten im Deutschen Reich. Die Minderheitenfrage darf nicht den einzelnen Ländern überlassen bleiben.

Abg. Leicht (D. Sp.)

erklärte, daß die Bayerische Volkspartei an der föderalistischen Grundlage des Reiches festhält. Die Klaffengehenisse müßten auf Grund der christlichen Weltanschauung überbrückt werden. In Kulturfragen liegen die Hauptaufgaben nicht beim Reich, sondern bei den Ländern. Die Pflege der Lebensübungen soll gefördert werden, aber vor Lieberstellungen, wie z. B. Schützengilden, muß gewarnt werden.

Abg. Kube (bürgerl.)

meinte, auf kulturellem Gebiet zeige sich wieder die Tatsache, daß die Daseinsbedingungen dem deutschen Volk die Erfüllung der wichtigsten Aufgaben unmöglich mache. Gewiß kann man von den Beamten die Respektierung der Freiheitsrechte der Republik verlangen. Aber diese Freiheitsrechte sollten mit etwas mehr Gehmaß dargestellt werden; eine gerupfte Krone ist nun einmal kein Adler. (1) Der jetzige demokratische Innenminister Dr. Kütz hat früher eine Kaiser-Geburts-Rede gehalten, in der er von der „erzgezeugten Gestalt unseres Kaisers“ sprach. Das Orientgeheimnis, das die Demokraten beim Übergang von der monarchischen zur republikanischen Gesinnung eingeschlagen haben, können sie von den Beamten nicht verlangen. Die Sozialdemokratie ist dadurch gekennzeichnet, daß sie von den Beamten Geld genommen hat. (Der sozialdemokratische Abg. Crispian rief Kube zu „Sie Schuft!“ und wurde dafür zur Ordnung gerufen.)

Reichsinnenminister Dr. Kütz

bezeichnete das Gesamtbild der Aussprache, abgesehen von letzten Rede, als erfreulich. Es zeigt sich jetzt entschieden eine wesentliche Annäherung der extremen Auffassung nach der Mitte hin. Geschwadlos ist der Verlust des Abg. Kube, die Staatsgefälligkeit des Innenministers zu verdrängen. Wir müßten uns von der Monarchie abwenden und zur Republik bekennen, ob wir wollten oder nicht. Ich könnte mir denken, daß der monarchische Gedanke eine Wiedergeburt erfahren hätte, wenn der Monarch 1918 gehandelt hätte, wie etwa Friedrich der Große, der bei Torgau vom Morgen bis zum Abend in Blut und Dreck mit seinen Grenadiere kämpfte und dadurch die Monarchie rettete. Durch die Flucht des Kaisers ist es soweit gekommen, daß heute die Monarchie auf der Totenbahn liegt. Man kann Toten, wenn man Anlaß dazu hat, einen erinnerungswürdigen Gedanken widmen, aber die Arbeit für den Lebenslauf ist das Wichtigere und Leben geblieben ist das deutsche Volk und der deutsche Staat.

Das neue Wahlgesez und das Schulgesez werden vorgelegt werden, sobald die parlamentarische Notwendigkeit dazu gegeben ist. Es hat keinen Zweck Ent-

würfe vorzulegen, mit dem sich wirklich positive Resultate nicht erzielen lassen. Ueber die Möglichkeit, das Wahlgesez auf Grund des Artikels 48 einzubringen, ist im Kabinett niemals besprochen worden.

Am Schluß der Sitzung brachte Graf Westarp einen Mißtrauensantrag der deutschnationalen Fraktion gegen den Minister des Inneren ein. Die Erörterung wird heute fortgesetzt.

Steuerfragen im Sächsischen Landtag

Dresden, 12. März.

Der Sächsische Landtag nahm gestern zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung der Zugsteuer vor. Abg. Schiffmann erklärte sich namens der Deutschen Volkspartei grundsätzlich mit dem Entwurf einverstanden. Abg. Füllsch sagte, daß die sozialdemokratische Fraktion zwar auch für die Aufhebung sei, doch müsse man vor Aufhebung dieser Steuer zum 1. April die Gewißheit haben, ob der Ersatz durch die Kraftfahrzeugsteuer wirksam sei. Hier müsse von Reichs wegen ein anderer Verteilungsschlüssel eingeführt werden. Die Vorlage ging schließlich an den Rechtsausschuß.

Zu einer langen Aussprache führte die erste Beratung über den Entwurf zur Aenderung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken vom 1. Juli 1924. Finanzminister Dr. Dehne betonte zunächst die große Dringlichkeit der Vorlage, da die zum 31. März eine neue gesetzliche Grundlage für die weitere Erhebung der Aufwertungssteuer geschaffen werden müsse. Die jetzige Vorlage sei von der Voraussetzung ausgegangen, daß mit dem 1. April die volle Friedensrente wieder eingeführt werde. Inzwischen sei aber dieser Termin durch Reichstagsbeschlüsse auf den 1. Juli verschoben worden. Man sei also gezwungen, bereits vor dem 1. Juli über den jetzigen Mietzinsausgleich hinauszugehen. Abg. Weittler (Dntf.) beschästigte sich hauptsächlich mit der in der Vorlage geforderten Heranziehung der landwirtschaftlichen Grundstücke. Es sei absurd, der Landwirtschaft Steuern aus der Tasche zu ziehen, um sie nachher wieder mit dem gleichen Gelde zu unterstützen. Die Gebäude der Landwirtschaft seien unter einem anderen Gesichtspunkt zu betrachten, als die der Industrie. Die Wohnungsverwaltungsmasse müsse aufgehoben werden unter Sicherung der Mieter gegen Ausbeutung. Abg. Büchler (D. Sp.) erklärte, seine Fraktion werde für eine Erhöhung der Mietzinssteuer bereits für den 1. April stimmen, um der immer drückender werdenden Wohnungsnot zu begegnen. Im übrigen sei seine Fraktion anderer Meinung als die Regierung über die Verwendung der Mietzinssteuer. Auch ersehe die Schaffung eines Ausgleichsfonds mit 33 Prozent zu hoch. Er schlage 10 Prozent vor. Dieser Ausgleichsfonds sollte einen selbständigen Verwaltungskörper haben, der dem Landtage unterstellt sei und nicht von der Regierung zu verwalten sei. Abg. Bethke (Soz.) beschästigte sich mit der Auswirkung der neuen Steuern auf die Arbeiterschaft. Es sei zu prüfen, ob die praktischen Vorteile der Steuer auch mit den Lebensbedürfnissen in Einklang ständen. Nur Abg. Krenner (Komm.) stellte sich auf den Standpunkt, daß die ganze Steuer unfazial sei. Die Vorlage wurde schließlich zur Weiterberatung an den Rechtsausschuß überwiesen.

Auch der letzte Punkt der Tagesordnung, der Gesetzentwurf über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten wurde dem Rechtsausschuß überwiesen, nachdem die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Kommunisten und der Demokraten, grundsätzlich ihr Einverständnis zu dem Gesetzentwurf kurz geäußert hatten.

Die Sitzung wurde um 4 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung Dienstag, den 16. März, nachmittags 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Vorlage über Notstandsmassnahmen für die durch Unwetter gefährdeten Landwirte, Antrag auf Gewährung weiterer Staatsanleihen an die Städtischen Eigenbesitzer, Entwurf eines Gemeindefestsetzungsgesezes und Etsachen.

Der Haushaltsauschuß B des Landtages beschästigte sich gestern mit dem Etatkapitel Bad Eger, wofür im ordentlichen Etat 25 000 Mark als Ueberbau und im außerordentlichen Etat 400 000 Mark zum Ausbau des Bades eingestellt sind. Man schlug vor, daß Bad Eger einestells zum Volksbade zu machen, andererseits aber auch das Interesse wohlhabender Leute am Besuch des Bades zu erhalten. Es wurde über einen Ausbau des alten Teiles des Badeshauses und über den Ankauf des Wettiner Hofes verhandelt. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da man noch weitere Erklärungen der Regierung abwarten will.

Die Goldwäcker am Klondike

Roman aus der Zeit der großen Goldjude in Kanada und Alaska.

Von Emil Droonberg.

Copyright durch Wilhelm Goldmann, Verlag, Leipzig 1925.

(55. Fortsetzung.)

„Machen Sie sich fertig, denn Sie müssen sofort aufbrechen. Wir haben keine Stunde zu verschwenden. Sie können mein Kanu nehmen und ausreichenden Proviant bis nach Dawson. Dort wenden Sie sich an meinen Vertreter, der für das Weitere sorgen wird. Mein Bootsteuerer wird Sie begleiten; er kennt jede gefährliche Stelle im Klondike. Ich fahre später mit dem Lastboot zurück, das ohnehin ziemlich leer geht. — Ihren Arbeitskollegen draußen sagen Sie, ein Freund habe Ihnen von einem neuen großen Goldfunde Mitteilung gemacht und Sie hätten Ihren Job bei mir ausgegeben, um sich einen Klamm zu sichern. Dabei denken Sie an, daß Sie nordlich gehen und nur die Gelegenheit der Rückkehr des Halbblutes nach Dawson benutzen, um ein paar Meilen stromaufwärts auf besseren Weg zu stoßen. Von unsern Leuten werden es die Leute auf der Blauen-Mond-Mine erfahren. Das wird die Wunde sicher machen, wenn sie hier antommt, denn natürlich werden sie sich nach Ihnen umsehen und in irgendeiner unverdächtigen Weise Nachfrage nach Ihnen halten. Auf dem Fluße werden Sie am besten so lange nur während der Nacht fahren und sich am Tage verborgen halten, bis Sie sicher sind, daß die Gauner an Ihnen vorbeigekommen sind, denn man darf Sie nicht auf dem Wege nach Dawson sehen.“

Dem Halbblut wurde ich Weisungen geben, sich nach ihren Anordnungen zu richten. — Einen Augenblick noch, hielt er Eicher zurück, als dieser sich von seinem Plage erhob, um die Hütte zu verlassen. „Sie werden Geld nötig haben.“

Er zog sein Scheidbuch aus der Tasche und begann zu schreiben. Dann riß er das Blatt aus dem Heft und reichte es Eicher.

„Hier sind fünfshundert Dollars. Das wird reichen.“

Das alles war mit Klarheit und ohne alles Schwanken und Zögern gesagt, wie man es nur von einem Manne erwarten kann, der gewöhnt ist, die wichtigsten Entscheidungen im Augenblicke zu treffen und das als Teil seiner gewöhnlichen Tagesarbeit zu betrachten.

XVIII.

In den Stromschnellen des Klondike.

Die Sonne stand schon weit im Westen, als das Kanu, das Eicher und das Halbblut trug, den Karibu-Treck hinabglitt und an dessen Mündung in den Klondike einbog. In jenem Oberlaufe besitz dieser eine durch schroffe Felsen an seinen Ufern und mächtige Steinblöcke in seinem Bett verursachte rasche Strömung.

Eicher hatte die Reise nach seinem Arbeitsplatz zu Pferde gemacht und der Trail, der alle Bewegungen des Flußes bemerkt, hatte ihm nur einen gelegentlichen Ausblick auf diesen gestattet. An verschiedenen Stellen hatten ihm dabei auch weisshäutige Wasser das Vorhandensein ausgebeugter Stromschnellen verraten.

Dem Ufer aus hatten diese aber mehr durch ihre malerische Schönheit inmitten eines Rahmens grotesker Felsenformationen gewirkt. Und der Gedanke, daß sie zugleich auch eine ernste Gefahr für ein Boot oder Kanu, das sie zu passieren hatte, bedeuteten, war ihm kaum gekommen. Da ihm überdies noch alle Erfahrung im Kanufahren mangelte, so hatte er es als eine unbillige Rücksichtnahme gefaßt, als Evans bestimmt hatte, daß sein Bootsteuerer ihn begleiten sollte. Gewöhnt, die gewagtesten Dinge zu unternehmen, wenn das erforderlich war und sie dann auch meist auf irgendeine Art und Weise zu Ende zu führen, war er schon im Begriff gewesen, die ihm angebotene Hilfe abzulehnen.

Sie waren aber noch nicht weit gekommen, als er bereits Gelegenheit fand, sich zu beglückwünschen, daß er es nicht getan hatte.

„Schau das Eigen, oder eigentlich Anien, denn man sieht dabei auf seinen Hyden, in dem unsicheren Fahrzeuge, eines der gewöhnlichen indianischen Rindkanus, mußte gelernt sein und wirkt auf den Anfänger außerordentlich ermüdend. Diese Stellung ist aber geboten, um ihm möglichst wenig Übergewicht zu geben, da es sonst kaum vor dem Umschlagen bewahrt werden könnte. Dann die dauernde Gebärhaltung und Unbeweglichkeit des Oberkörpers, um nicht etwa durch ein Versetzen dieser Art das gleiche Mißgeschick herbeizuführen.“

Es war gut, daß Eicher im Anfange das Waddeln erspart blieb, das wohl kaum ohne eine Katastrophe abgegangen wäre, denn das Kanu glitt mit der Strömung rasch vorwärts.

Der Halbblutindianer, der am hinteren Ende in der gleichen Stellung auf seinen Fersen hockte, hatte nur seine Waddel nach Bedarf auf dieser oder jener Seite einzutauchen, um dem Kanu eine kleine Wendung zu geben, um den vielen Steinblöcken über und unter dem Wasser auszuweichen, die es aber oft nur um die Breite eines Zolles vertrieb.

Eine ganze Weile ging die Fahrt so durch weichen Schaum und umherfliegenden Gestein. Die Sonne neigte sich in wunderbarer Pracht dem nächtlichen Horizonte zu und goß einen vollen Schimmer über den weichen Schaum; silberglänzende Felsklippen schnitten hier und dort in toller Lebenslust für einen Augenblick aus den springenden Wasser empor und von den Ufern herüber klangen durch das Rauhen hindurch die süßmelodischen Töne einer Orgel und das Silberrauschen der kleinen Richardson-Eule. Aber Eicher hatte keine Aufmerksamkeit für den dannenden Zauber dieser überwältigend schönen Nordlandsnatur. Er fuhr mit einem eigentümlichen Gefühl in den bestig schaukelnden Kanu, hielt sich krampfhaft an den Seiten fest und erwartete jeden Augenblick, daß es schon im nächsten an eine unterirdische Felsenklippe stoßen, oder von einem der tosenden Strudel erfasst und zerplittert versinken würde.

Dann krochen langsam die Schatten der Dämmerung über den Fluß, während die Höhen der Uferberge noch im Purpurgold des Sonnenglanzes glänzten.

Eicher sah, wie das Kanu auf einen Felsen zuhielt. Ein mächtiger Block von diesem Felsen war in das Flußbett gefaßt, wo er noch wenigstens dreißig Fuß über das Wasser ragte. Schon vor einer Weile hatte er diesen Felsblock gesehen und erwartet, daß sein Führer ihm ausweichen würde. Aber nicht um einen Fuß breit bog das Kanu ab. Es hielt direkt darauf zu.

Kaum noch dreihundert Meter weit waren sie davon entfernt und Eicher begann etwas wie Nervosität zu fühlen und sich zu fragen, warum der Führer seine Waddel nicht energisch gebrauchte.

Er wagte es, den Kopf ein wenig zu drehen und über seine Schulter zu blicken.

Das Halbblut triete unbeweglich wie aus Bronze gegossen, auf seinem Plage, die Waddel auf der rechten Seite im Wasser. Es schien nicht im geringsten aufgeregt, hielt aber seine Waddel scharf vorausgerichtet.

Das gab auch Eicher etwas von seiner Sicherheit zurück.

Inzwischen hatte sich das Kanu dem Felsblock bis auf hundert Meter genähert, noch immer mit der Geschwindigkeit eines Rennpferdes auf ihn zutreibend. Jetzt war aber auch das Tosen des Wassers so laut geworden, daß er einen Bruch des Führers zwar hörte, aber nicht verstand.

Sie waren der Klippe so nahe, daß ein Vermeiden derselben kaum möglich schien.

Das Denken schien für die nächsten Augenblicke in Eicher vollständig ausgefaßt zu sein. Er konnte nur mit einer Art krampfhafter Spannung das Vorwärtsgleiten des Bootes und die bedrückend schnelle Verringerung des Abstandes vom Felsen Meter für Meter beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

Güte

Von Maria Evers

Für die meisten Menschen ist in den Kriegs- und Nachkriegsjahren das Leben hart geworden. Der Existenzkampf fordert alle Kräfte. Der Seele bleibt keine großzügige Ruhe und Schwungkraft für Höheres. Der Beruf bedeutet vielen kein inneres Berufssein, sondern zu Zwecken materiellen Erwerbes ein notwendiges Übel. Das gilt namentlich von dem größten Teile der in Fabrik und Kontor arbeitenden Frauen. Der innerlich unbefriedigte Mensch wird nach und nach müde, schlaff, seine Persönlichkeit farblos. Das ist auch eine Not, nicht nacht, erschütternd wie das Elend auf den Gassen, in Dachkammern und Spelunken, aber eine tiefe seelische Not. Hier ist mit einem Stück Brot, mit einer Aneinanderreihung von barmherzigen Taten nicht geholfen. In dieses Leben hinein muß eine große, weise harte Güte strahlen.

Wir haben mitleidige Menschen, schenkende Hände gar viel. Was wir aber vermiffen, sind starke Persönlichkeiten. Persönlichkeiten, die — aus innerer Urkraft lebendig — führen und schützen können. An die das Schwache sich anlehnen kann. Aus deren Reichtum an wahrhaftiger, geläuterter Güte die Hungerigen und Durstigen schöpfen.

Persönlichkeiten, deren vornehmstes Gepräge die Güte ist, suchen wir zu allererst im Frauengeschlecht. In seiner Natur ist sie wurzelhaft. Erziehung, namentlich Selbsterziehung auf den Grundlagern einer hohen Weltanschauung mit großzügigem, lebendigen Erfassen des Gottesbegriffes bringt den in der Seele ruhenden Keim zur Entfaltung. Ungezählte Triebe an überbetontem Gefühl, sentimentale Weichheiten muß das Wirtenermesser abschneiden.

Die starke Güte wächst aus tiefem Leid. Wer nicht innerlich gelitten hat, kann nicht ganz mitempfinden und verstehen. Dessen Urkräfte an Liebe sind nicht ausgerüttelt. Im Brunn des Leides vollzieht sich die Reinerung des Charakters, ohne die eine gültige Persönlichkeit nicht denkbar ist. Im Hofen des Leides lösen sich die Schichten vom Edelmetall. Der Wille, die Krönung der Persönlichkeit, wird erprobt und geübt.

Die gültige Frau trägt Hoheit, Ruhe und selbstlose Bescheidenheit in sich. Ihre Umgebung zieht sie zu sich empor. Sie weicht den Menschen die Hand aufs Herz zu legen, daß es alle Schwächen, alle Leere, alles Brückende offenbaren kann. — Wo wir diese gültige, starke Frauenpersönlichkeit uns wünschen? In der Familie als Mutter! Als Lehrerin vor ihren Kindern, — als Vorgesetzte in ihrem Kreise, nicht zuletzt als mütterliche Herrin ihrer Dienstmädchen! Diese Persönlichkeit ist halt im öffentlichen Leben, — im Parlament ein etwas, vor dem der grobe Schimpf und Haß und Ausdrücke der Strafe schweigen, vor dem selbst ein brutaler Mensch rituell weichen muß.

In unsere Lebenshäute, in verbittrertes Menschentum hinein, — hinein in das zerarbeitete, mit Leidenschaften durchwühlte und unumtätig gewordene Frauenproletariat diese große, weisheitsvolle, gültige Frau!

Zum 13. März

Wieviele Gedanken werden an diesem Tage noch Werl in Bestfallen gehen zum Grabe Hedwig Dransfelds, die vor einem Jahre aus einem an Arbeit überreichen Leben geschieden ist.

Die ganze Frauenwelt hat diesen Verlust beklagt, aber die katholischen Frauen wissen heute, daß sie das Erbe der großen Führerin angetreten haben, daß ihre Schöpfungen heute erst recht wertvoll werden.

Der auf große, umfassende Gesichtswelt eingestellte Blick Hedwig Dransfelds hatte bei der seinerzeitigen Schaffung des Zentralrates, der Landes- und Ortsräte der katholischen Frauenorganisationen nicht so sehr eine technisch vollende Organisationspflege, als eine lebendige Zusammenfassung aller katholischen Frauenstrebens im Auge. Und was war die Veranlassung in Essen: „Jugend und heutige Frauengeneration“ anders als die lebendig gewordene Idee der heimgegangenen Führerin. In anderen Landesteilen, zum Beispiel in Hessen, ist aus lokalen Bedürfnissen vor kurzem der Landesrat geschaffen worden.

Auch ein anderer Gedanke beschäftigt wieder weit über den Kreis des katholischen Frauenbundes hinaus die katholischen Frauen: der Plan, der Frauenfriedenskirche, den Hedwig Dransfelds warmfühlerische Persönlichkeit mit einem Diaporabedürfnis verschmolzen hat.

Hoffentlich wird auch dieser Gedanke, für den in einer Zeit größter vaterländischer Not schon umfangreiche Mittel gesammelt waren, so daß der Baugrund schon vorhanden ist, bald Gestalt und Wirklichkeit, ein Zeichen dafür, daß die großen, feinen Ideen Hedwig Dransfelds Verständnis gefunden haben.

Die Frauen und der Film

Durch das enorme Wachstum der Filmindustrie haben sich den Frauen neue und ausgiebige Berufsmöglichkeiten eröffnet, von denen sie übrigens in Amerika viel weitgehenderen Gebrauch machen, als bei uns.

Wir denken hier nämlich nicht an die Selbstverwirklichung, daß die Filmindustrie Frauen als Schauspielerinnen verwenden muß, sondern an viele andere Beschäftigungen, teils künstlerischer, teils geschäftlicher, teils technischer Art.

So wird zum Beispiel in fast allen Filmgesellschaften der Welt das „Kleiden“, also die rein manuelle Zusammenstellung der vom Regisseur oder „Regatta-Dramaturgen“ geleiteten Bearbeitung und Titelung des Films von Mädchen besorgt, deren Berufsgattung man mit dem schönen Namen „Kleiderinnen“ bezeichnet.

Aber auch in höher- und höchstqualifizierten Arbeiten der Filmindustrie haben sich die Frauen bewährt; vor allem als Autorinnen und Dramaturginnen. In Amerika freilich noch viel mehr als in den europäischen Filmindustrien. Früher ist ein überraschend großer Prozentsatz prominenter Filmautoren weiblichen Geschlechts. Man denke nur an June Mathis, die Chefdramaturgin der First National, eine der erfolgreichsten amerikanischen Filmschriftstellerinnen.

In derselben Firma bewährt sich jetzt auch eine Frau in der schwersten und verantwortungsvollsten Aufgabe, welche die Filmindustrie zu vergeben hat: nämlich als Regisseurin. Es ist dies Marion Fairfax, die sich vorher schon als Autorin auszeichnete, und der die First National jetzt die selbständige Regie eines Films anvertraut hat.

Diese tüchtige „Regisseurin“ steht übrigens nicht nur in beruflichen, sondern auch in „verwandtschaftlichen“ Beziehungen zur Filmindustrie, da sie mit dem bekannten amerikanischen Charakterdarsteller Tully Marshall verheiratet ist; da der Gatte auch bei der First National angestellt ist, so versteht es sich von selbst, daß er unter der Regie seiner Frau eine Hauptrolle spielt, — wenn auch natürlich die wirkliche Hauptrolle, eben die Regie des Ganzen, in den besten Händen der anderen Ehehälfte liegt.

Praktische Winke

— **Gegen Fettflecke in Ledermöbeln**, durch fettige Fingerabdrücke hervorgerufen, hilft ein gründliches Einreiben mit Benzol oder das Auftragen einer Beimischung von Benzol und Magnesia. Auch die Lederfußbezüge im Herren- und Speisezimmer leiden durch Unachtsamkeit an Fett- und Schmutzflecken. Zu ihrer Beseitigung löst man etwas Sirschhornsalz in heißem Wasser auf. Mit dieser Lösung bürstet man die Lederfüße, bis sich Schaum bildet. Nun reibt man die Lederbezüge mit einem reinen Tuche trocken. Auch frisches Eiweiß, das man zu Schaum geschlagen hat, tut hier gute Dienste. Man reibt den Eimelchschaum in das Leder ein. — **Fasten die Flecke auf Lederbezügen schon längere Zeit**, so versuche man, sie durch lauwarmes Wasser mit einigen Tropfen Essigsäure als Zusatz zu entfernen.

— **Abgeworrenes Schuhwerk zu behandeln**. Niemals sollte man Schuhwerk lange feucht liegen lassen, oder in der Nähe des Ofens austrocknen, wenn man es lange gebrauchsfähig erhalten will. Man schont es außerordentlich, wenn man es rasch mit einer kleinen Bürste und Wasser von allem Schmutz, auch unter den Sohlen, reinigt, mit Papier, Stachel oder schlechten Erbsen füllt und an einer Wandhülle oder den Schürfenhelm festschwebend an einer Stange aufhängt. Hartgewordenes Leder wird durch Einreiben mit Rizinusöl wieder schmiegsam.

— **Ritzen von Glas**. Weiße Gelatine löse mit scharfem Essig im warmen Ofen auf. Westreiche die Ranten der Scherben mit der warmen Lösung und drücke die Teile fest aufeinander. Das Ganze muß dann einen Tag am warmen Ofen trocknen.

Rundschau

— **Das moderne Mädchen**. Der Dekan von Westminster hielt bei einer Preisverteilung in der Mädchenschule zu Westminster eine Rede, in welcher er die Ansicht äußerte, daß Anspruchslosigkeit und Demut nicht mehr der Geist der modernen Zeit wären. Es sei nicht sicher, ob das moderne junge Mädchen eine Hilfe für die Mutter, Großmutter oder die ältere Schwester wäre, und es gäbe einige Schulen — nicht diese allein — für die es nachstehenden kleinen Keim züchten möchte:

Ich kann eine sechspfündige Handel schwingen,
Ich kann sechsen und kann bogen.
Ich kann über die Heide reiten
Und über Felsen klettern.
Ich kann Cricket spielen und Hockey
Den ganzen Tag lang.
Aber ich kann nicht meiner Mutter helfen,
Dazu bin ich nicht kräftig genug, wirklich!

— **„Christliches Frauentum in schwerer Zeit“** von A. von Schalko-Chrenfeld. Preis 60 Pfg., zu beziehen durch den Verband katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands, Berlin C 2, Brüderstraße 2. Die Broschüre bietet eine Fülle von Material für Vorträge und Ausprobierende berufstätiger katholischer Frauen und Mädchen. Sie nimmt Stellung zu dem jetzt viel besprochenen Problem der außerhäuslichen Frauen- und Berufsarbeit, zur Mode, zu Ehe- und Familienfragen, zu den modernen Bestrebungen des Sports, der Körperkultur und der Jugendbewegung. Ueberzeugend weisen die Ausführungen die katholische Frauentum auf jene Aufgaben und Pflichten hin, die ihr angesichts der sittlichen und wirtschaftlichen Not unseres Volkes erwachsen. Das Wächlein sei sowohl zum Selbststudium wie allen Führerinnen und Führern katholischer weiblicher Vereine aufs angelegentlichste empfohlen.

Die „Welt der Frau“ erscheint unter Mitwirkung des katholischen Deutschen Frauenbundes.

Seidenhaus Das führende Haus

Zschucke, in der Kreuzkirche 2 Dresdens in **Samt u. Seide**

Frühling

Aus blauer Dämmerung heben sich Lieder,
schmiegen sich weich, wie müde Glieder
Träumender Mädchen in die Nacht. —
Dawon ist die Sehnsucht ausgewacht —
Schwingt nun im Rhythmus der leisen Lieder
Lieder weihen, duftenden Glieder
warm die Nacht. —

Marianne Diekmann.

Der Baum des Lebens

Von Heinrich Herzog-M. Glöckner

Er war siebzehn, sie war sechzehn Jahre.
Seit sie dem Glück der Schule entwachsen, schlug sie das
Leben mit Schmerzen. Er war zu einem Meister in die Lehre
gekommen, der ihn pünktig zum Schmeib ausbilden wollte, und
das war Schinderei. Die Gefellen pikantiert ihn, der Meister
höhte ihn aus, wenn er sich beklagte, und sie ließen seinen jungen
Körper arbeiten, als sei er mit den Kräften eines ausgewach-
senen Pferdes begabt.
Sie ging in die Näherei. Aber nach einem halben Jahre
mußte sie zum Arzt, der ihr verbot, länger in die Fabrik zu
gehen. Ihr Vater war an der Schwindsucht gestorben, ihre zwei
älteren Brüder starben, als sie ans Verdingen kamen, und nun
mußte sie allein die große Familie ernähren. Die Mutter hatte
schon eine Nähmaschine angeschafft, sie nähte Nacht um Nacht,
und am Tage machten die Kinder, wenn sie aus der Schule
kamen, die Handarbeit. Aber zu verdienen war nicht viel. Denn
der Herr, der im Geschäft die abgefertigten Heimarbeiten nachsah,

riß alle nicht ganz sauberen Röhre auseinander, die Knöpfe ab,
und sandte manchmal den ganzen Stapel ohne die Lösung
zurück.

Weinend kam das Mädchen an die Schmiede und getraute
sich nicht nach Hause. Selbstverständlich riß er dem Meister aus,
nahm den Pachen und ging zur Mutter des Mädchens, schmor
hoch und heilig, dem gastigen Nachseher mit einem Schmiede-
hammer den Schädel einzuschlagen und versöhnte die Mutter.
Das Mädchen aber wurde von Tag zu Tag blässer.

Jeden Sonntag nach dem Hochamt gingen sie auf den klei-
nen Dorfröhre, an die Gräber von Vater und Brüdern. Hier
allein fühlte sie sich glücklich. Als sie schweigend beieinander
standen, kam ein Mann, der fragte, warum sie hier ständen. Und
sie erzählten ihm, daß das Mädchen krank sei. Da zog der Mann
ein Papier aus der Tasche und schrieb darauf. Es war ein Re-
zept, aus Weizenkraut, Eiern und dem Saft verschiedener
Pflanzen. Dies sollte gemischt werden. Und sie würde ganz be-
stimmt gesund.

Als sie um Mittag nach Hause kamen, war der Mann bei
ihrer Mutter und hatte sogar das Geld dazu unter das Tisch-
tuch gesteckt.

Nach zwei Monaten schrieb der Arzt sie gesund.
Sie waren alle so glücklich.

„Wenn ich die Lehre aus habe, dann spar ich aber, dann
kaufen wir uns Möbel und heiraten!“, frohlockte der Junge.

„Ich heirate dich! Ja!“ sagte sie. Und regelmäßig fing
sie an zu weinen und sagte hinzu: „Aber erst im Himmel.“

An einem schönen Sonntagmorgen, als es mit Gewalt Früh-
ling werden wollte, gingen sie wieder in den Wald. In allem
Blühen und Grünen war das Mädchen traurig. Er tröstete sie,
niemals mehr würde sie krank werden. Sie wachte ja wie eine
Buche. Und da fiel sein Blick auf einen Baumsamm, der sich
in Meterhöhe zwelteite: Sie, wie Bruder und Schwester wach-
sen die beiden Bäume auf. Ganz genau wie wir. Ich will unsere
Namen hineinschneiden, ganz hoch, damit sie niemand entdeckt.

Und er kletterte hinauf, schnitt des Mädchens Namen in den
rechten Baum, seinen in den Linken und um die Namen ein
schönes Herz, durchbohrt mit einem Pfeil. „So sicher, wie die
Bäume aus einem Stamme wachsen, so sicher wächst unsere Liebe
aus dem Leben!“ sagte der Junge, und das Mädchen weinte,
weil er das so schön gesagt hatte. Jetzt glaube sie auch, daß sie
am Leben bleibe. Sie wollte auch nicht mehr auf den Friedhof
gehen. Eines Tages, es war Herbst, ging der Junge allein in
den Wald. Sein Liebchen war zu Bekannten auf die Kirmes
gegangen. Tanzen würde sie. Er aber suchte den Baum ihrer
Liebe. Er suchte und fand nicht den Zweimachs. Trotzdem er
die Zeichen fand, das Elferneit und den Ruchtrauch. Da, starr
wurde sein Leib von Entsetzen: mit langem Schmitz schräghinein,
fast unsichtbar mit Lehm verklebt, nur ein Baum stand noch.

Von Unruhe und Sehnsucht gepieigt floh der Junge aus
dem Wald, und am Nachmittage ging er in das Dorf, wo die
Kirmes war. Er wagte es nicht, sie zu bitten, vom Tanz we-
gzubleiben, ihr Vater und ihre Vettern und Kuffinen waren in
auch dabei.

Er lief in den Wald, bis er die Löwe vom Brummbach und
Trompete nicht mehr hören konnte.

Am Abend traf er die Freundin mit dem Vater auf der
Landstraße. Sie plauderte, und ihre Freude über den Tanz war
so groß, daß der Junge gewiß eifersüchtig geworden wäre, wenn
er nicht immer den Tod gesehen hätte, der mit ihr gekam!

Aber er sagte nichts.
Drei Tage später bekam sie einen Blutesguss. Dann lag
sie noch bis in das nächste Frühjahr hinein. In den Tagen der
giltigsten stark sie.

Der Vursche war in der langen Lebenszeit zum Manne ge-
reift. Er weinte nicht. Nie mehr im Leben würde er eine Frau
finden, glaubte er.

Zu Ostern wurde er Gefelle, er hatte die vier Jahre aus-
gehauten, aber er freute sich nicht. Die Gefellen hatten die Freude
in ihm totgeschlagen. Als es Herbst wurde, schlug man den gan-
zen Wald ab. Da ging er auf die Wandererschaft.

Die Eibe

Die Zeit ist gekommen, da die Eibe (*Taxus baccata*) blüht, unser eigenartigster Nadelbaum. Auf der Unterseite der Zweige, deren flache, glänzende Nadeln fast zweifach angeordnet sind, sitzen in den Blattachsen die freidrehbaren Staubhähnen, die bei leiser Berührung feine, gelben Blütenstaub von sich geben. Die weiblichen Blüten sitzen auf anderen Bäumen, so daß die Pflanze als eine zweihäufige bezeichnet werden muß. Die Fruchtblätter entwickeln sich später zu einer Scheinbeere. Ein harter giftiger Same ist von einem roten Samenmantel umhüllt, der genießbar ist, während die Blätter, namentlich für Pferde, wiederum giftig sind. Viele kennen die Eibe nur als Parkbaum und da meist in der strahligen, verkrüppelten Form. Sie gehört aber durchaus zu den deutschen Waldbäumen.

Schöne Bäume finden sich angepflanzt im Tharandter Forstparken und in verschiedenen Parks von Ritter- und anderen Gütern, so in der Nähe von Dresden im Klosterpark zu Oberwartha, in den Kirchenanlagen von Freital-Döhlen, im Rittergutspark zu Tanneberg bei Wilsdruff. Wild trifft man sie vor allem auf den Hängen des Müglitztales bei Dresden noch an. Die Eibe spielt in der deutschen Geschichte eine gewisse Rolle. Der Sage nach soll Wieland, der Schmied, in einem Schrein aus Eibenholz das Schwerdt Minung für seinen Sohn Wittichs aufbewahrt haben. Im Mittelalter wurde das elastische, zähe Holz für Bögen und Armbrüste verwendet. Aus dieser Tatsache erklärt man sich, daß in der Nähe von Burgun sich häufig Eiben angepflanzt finden. Das Holz ist völlig hartholz, von bläulich-roter Farbe, außerordentlicher Güte und unbegrenzter Haltbarkeit.

Leider ist die Eibe ein im Aussterben begriffener Baum, da das Vorhandensein von Ur- oder Winterwald eine ihrer Lebensbedingungen ist. Sie würde heute schon zu den ausgestorbenen Pflanzen zählen, wenn sie nicht ausserordentlich zählebige wäre und ein hochgelegertes Auschlagvermögen besäße. Diese Eigenschaft hat man sich bei der Anlage von Taxusheiden zunutze gemacht. Die heute noch erhaltenen Eiben haben meist ein Alter. Der Baum kann mehrere tausend Jahre alt werden. Obwohl die Eibe für forstliche Nutzung nicht in Frage kommt, werden des langsamem Wachsens, sollte man ihr doch aus einer gewissen Ehrfurcht heraus allen Schutz angeheihen lassen, vor allem die Bäume nicht auorröten. Sie erscheint ja wild nur noch an felsigen Abhängen, die für andere Nutzung nicht in Frage kommen; aber auch des Abreißens von Zweigen sollte unterbleiben, damit keine Verkrüppelung eintritt, sondern der Baum sich bis zu seiner vollen Höhe von etwa 10 Metern entwickeln kann.

Dresden

Der Einigungsvorschlag über die Geschäftsordnung

Der Einigungsvorschlag der Stadtverordneten über die neue Geschäftsordnung, von dem im nebenstehenden Sitzungsbericht die Rede ist, enthält folgende drei Punkte:

1. § 30 Absatz 2 erhält folgende Fassung: Für die bei Feststellung der Tagesordnung zu beobachtende Reihenfolge gilt als Regel, daß die Berichte der Ausschüsse zuerst auf die Tagesordnung gesetzt werden, bei denen eine mündliche Berichtserstattung nicht zu erwarten ist, sodann die Gegenstände folgen, die in der vorhergehenden Sitzung unerledigt geblieben sind und hiernach erst neu eingebrachte Vorlagen oder Anträge zur Beratung gestellt werden. In der Reihenfolge der Ausschüsse ist abzuweichen; der Vorsitzende kann nach Beschluß des Ältestenrates hiervon abweichen.

2. § 36 erhält folgende Fassung: Alle selbständigen Anträge gehen nach der Begründung zur Vorberatung an einen Ausschuss, der durch das Kollegium auf Vorschlag des Vorsitzenden oder auf Antrag einer Gruppe bestimmt wird.

Auf Antrag einer solchen Gruppe, der der Antragsteller nicht angehört, kann ausnahmsweise beschlossen werden, einen selbständigen Antrag in sofortiger Schlussberatung zu nehmen.

3. § 49 Absatz 1 erhält folgende Fassung: Wer sprechen will, hat sich zuvor zum Worte zu melden.

4. § 52 erhält folgende Fassung: Die Redezeit darf die Dauer einer Stunde nicht überschreiten. Ausgenommen hiervon sind die Berichtserstatter. Auf Antrag oder auf Anregung des Vorsitzenden kann ohne Aussprache die Redezeit durch Beschluß des Kollegiums auf 30 Minuten verkürzt oder über eine Stunde hinaus verlängert werden. Absatz 2 bleibt wie bisher.

5. § 53 Absatz 2 erhält folgende Fassung: Zur Geschäftsordnung darf jeder Stadtverordnete nur einmal und nicht länger als 5 Minuten sprechen. Den Fraktionsvorsitzenden ist jederzeit, jedoch nicht länger als 5 Minuten, zu einer Sache das Wort zu geben.

Der Vorsitzende ist berechtigt, die Aussprache über einen Antrag zur Geschäftsordnung zu schließen, sobald zu diesem Antrag von jeder Gruppe ein Redner gesprochen hat.

Dame Kobold

(Calderon-Hofmannsthal.)

Erstaufführung des Dresdner Schauspielhauses.

„Da Dama Duende“, viele Dutzende lang das am meisten geliebte Lustspiel überhaupt, ist bis zu den Jahrhunderten ebenso wie „Das Leben im Traum“ stiers gegeben worden. Seitdem ist es fast gänzlich verschwunden und die Modernen werden sagen: mit Recht. Dennoch ist das Ausgrabung der spanischen großen Dramatiker bezeichnend für ihren hohen Wert und, wenn man sich ihr liebevoll annimmt, kann gerade in unserer Zeit der Erfolg kaum ausbleiben. Das hat Hofmannsthal getan. Zudem er, wo es nötig war, Schatten und Licht stärker herausgearbeitet, den Witz, diesen steten Begleiter des Weltweiseschmerzhaften machte, trotzdem aber die Wucht Calderonscher Dramatik und den Reiz seiner silbernen Sprache zu erhalten wußte. Das ist ja überhaupt die große Kunst Hofmannsthals: nachzubilden. Übergangliche Werke vom Stand zu hebeln, ihre inneren Werte zu heben. Calderons eigentliches Gebiet, auf dem er unbeschränkt herrschen und in Spanien wenigstens nie verdrängt werden konnte, ist ja das romantische Lustspiel, um das sich die Welt seiner Zeit bemüht hat. Es zu erhalten ist aber immerhin eine Tat, für die man Hofmannsthal Dank wissen darf.

Aus dem Haupttrick der „Dame Kobold“, dem dreibaren Wandhaken, sind später — hauptsächlich von den Boulevard-Franzosen — noch viele, viele Stücke entstanden. Nämlich: Vom Zimmer der Donna Angela nach dem das zu Gaste weilenden Don Manuel führt als geheime Türe ein Glasfenster, durch den die „Dame Kobold“ in Begleitung ihrer dröhligen Hofe (Fabel) Eintritt findet, in den Sachen des Gastes und später auch in seinem Herzen allerhand Verwirrung anrichtet, bis dieser Trübsal aus Licht kommt. Donna Angela wird nämlich von zwei Brüdern, Juan und Luis betruet, die höllisch auf das zu allerlei Schabernack aufgelegte Mädchen passen müssen und schließlich hoch sind, in Manuel den erwünschten Schwager zu finden, bei welcher Gelegenheit Juan auch noch die Mitverschworene Angelas, Donna Beatra, heimführt. Alles

Vor dem Friedensschluß

Wieder einmal praktische Arbeit der Dresdner Stadtverordneten

Dresden, 12. März.

Der Kriegszustand im Dresdner Stadtparlament geht seinem Ende entgegen. Die letzten Sitzungen glichen tatsächlich einem modernen Schlachtfeld. Von den Kämpfern sah man im Sitzungssaal verschiedene Male fast nichts. Nach der Kriegsführungs-Konvention mußte aber gestern etwas geschehen. Das Prinzip der unsichtbaren Sitzungen ist nur zweimal geduldet. Folglich kam es zum Abschluß eines Präliminarfriedens, dessen Vertrag sich auf acht Punkte erstreckt, die wir an anderer Stelle kurz wiedergeben.

Damit ist zwar die Geschäftsordnung noch nicht erledigt, sie soll vielmehr, wie der Vorsitzende mitteilte, in einer besonderen Sitzung am kommenden Dienstag endgültig behandelt werden und trotz der Einigung von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten wird man mit einer neuen Obstruktion der Kommunisten vielleicht doch noch rechnen müssen.

Jedenfalls kam es gestern auf Grund dieser vorläufigen Einigung seit langem wieder einmal zu praktischer Arbeit. Jedoch erst nach einem Vorspiel, einer der üblichen von den Kommunisten ausgehenden Geschäftsordnungsdebatten, die das Kollegium diesmal nur anderthalb Stunden den Grundgesetz vergessen ließ: „Salus publica suprema lex“. Immerhin, heute bedeutet dieser Zwischenfall bereits einen merklichen Fortschritt.

Unter den debattierten erledigten Punkten der Tagesordnung ist zu erwähnen die Verlängerung der Amtsdauer der Richter des Gewerbe- und des Kaufmannsgerichts von 5 auf 6 Jahre, ferner der Beschluß über die Erweiterung der Radiker Flutrinne, der unter Verzicht auf die geplante Doppelrinne eine Erweiterung der jetzigen Flutrinne vorsteht mit einem Anleiheaufwand von 4,4 Mill. und einer Bauabgabe von 8 Mill. Mark (pro Gebäudeeinheit im hochwasserfreien Gebiet 1,20 Mark, im Ueberschwemmungsgebiet 2,40 Mark). Mit dem Bau soll begonnen werden, sobald die Mittel aus der Anleihe zur Verfügung stehen. Beim Ministerium des Innern soll ein Enteignungsrecht beantragt werden. — Weiter wurden bewilligt 10 000 Mark für die Diakonissenanstalt und 90 000 Mark Gewährleistungssumme für den Sommerluftverkehr. Neben der Volkshochschule in Stehschloß ein großer Turn- und Spielplatz errichtet, an der Technischen Mittelschule sollen Tagesklassen eingerichtet werden.

Für die Grundstücke für die Gewährung von Darlehen zur Hauseinrichtung vom 14. August 1924 wurden folgende Änderungen beschlossen:

1. a) Punkt 2 „Verzinsung und Tilgung“ lautet: Die Darlehen sind zum Zinsfuß erstinstufige Sparheftensanleihe von 1... an höchstens mit 7 v. H. zu verzinsen. Die Zins- und Tilgungssumme soll in der Regel zusammen 18 Prozent der Friedenssumme ausmachen. Der Betrag kann ermäßigt werden, wenn der Hausbesitzer nachweist, daß er andernfalls die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten nicht vornehmen kann. Wenn

6. § 50 Absatz 3 erhält folgende Fassung: Nach einem dritten Ordnungsrufe können der Redner oder andere Stadtverordnete durch Beschluß des Kollegiums von der Teilnahme an der weiteren Sitzung ausgeschlossen werden. Der Betroffene hat den Sitzungssaal sofort zu verlassen. Fügt er sich diesem Beschluß nicht, so kann das Kollegium weitere Maßnahmen, insbesondere Ausschluß aus den Sitzungen auf bestimmte Zeit und zwangsweise Entfernung beschließen. Wird dem Vorsitzenden die Zustimmung durch Unruhe im Kollegium unmöglich gemacht, so hat er das Recht, den Betreffenden für diese Sitzung auszuschließen und gegebenenfalls die Zwangsentfernung anzuordnen.

7. § 60 Absatz 2 erhält folgende Fassung: Gegen die Entziehung des Wortes steht dem Betroffenen die sofort anzumeldende Berufung zu, über die sofort das Kollegium zu entscheiden hat.

8. § 60 lautet am Eingang: Die Ausschussminderheit kann, wenn sie aus mindestens zwei Ausschussmitgliedern besteht, auch

der nicht auf Zinsendienst entfallende Teil der gesetzlichen Miete höher als auf 48 Prozent der Friedensmiete festgelegt wird, kann das Wohnungsamt die Tilgungssumme entsprechend erhöhen. Verzinsung und Tilgung hat vierteljährlich nach Zahlungsweise zu erfolgen. b) In Punkt 8 wird dem Absatz 2 folgender 3. und 4. Satz angefügt: Im Fall des Zahlungsverzugs sind die rückständigen Raten mit monatlich 1 v. H. zu verzinsen. Das Wohnungsamt kann bei geringfügiger Verzögerung der Zahlung von der Erhebung der Verzugszinsen absehen.

2. Bei den bereits bewilligten Darlehen die vorstehenden Bestimmungen sinngemäß anzuwenden. Die Änderung des Zins- und Tilgungssatzes steht dabei unmittelbar nach der Fälligkeit der letzten Zins- und Tilgungssätze ein, die vor dem vorstehend unter 1a angeführten Monatsverlauf zu zahlen ist.

Damit ist also der Zinsfuß von 10 auf 7 v. H. herabgesetzt. Der Stv. Scholz II (Dn.) verlangt aber Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 v. H. Bürgermeister Nitzsche hält dem entgegen, daß sich dann kein Hausbesitzer mehr ernstlich bemühen werde, von anderer Seite Geld zu erhalten oder eigenes Geld zu verwenden. Die Mietervertreter hätten der Herabsetzung auf 7 Prozent zugestimmt. Grundsätzlich würden auch in Zukunft nur an solche Hausbesitzer Darlehen gegeben werden, die trotz ernstlicher Bemühungen anderweit kein Geld erhalten könnten.

Weiter lag ein Gutachten zur Vinderung der Not der Erwerbslosen vor. Er schlägt vor, den Rat zu ersuchen, bei der Bewilligung der bisherigen Unterstützungen und Beihilfen (für solche Erwerbslose, die keinen Anspruch auf gesetzliche Erwerbslosenfürsorge haben und sämtliche anderen Bedürftigen) so weitgehend als möglich zu verfahren. Die Winterbeihilfe von monatlich 2% Zentner Kohlen soll auch für April gewährt werden. Die im Dezember 1925 verfügte Herabsetzung der Fürsorgegelder an Witz ist wieder aufgehoben worden. Bei den Dienststellen des Arbeitsnachweises, beim Fürsorgeamt und den Fürsorgestellen sind Auskunftsstellen eingerichtet worden, die jede Auskunft über alle Unterstützungsmöglichkeiten erteilen. — Stadtrat... verteidigt das Fürsorgeamt gegen kommunistische Angriffe. Das Amt habe heute zu betreten: Sozialrentner 5813 Parteien mit 7118 Personen; Kleinrentner 4346 Parteien mit 4920 Personen, ihnen Gleichgestellte 3546 Parteien mit 3860 Personen, allgemeine Fürsorge 1247 Köpfe und 3930 langfristig Erwerbslose. Das Gutachten findet Annahme, während ein kommunistisches Minderheitsgutachten der Ablehnung verfallt.

Schließlich redet man noch über einen kommunistischen Antrag, der u. a. von der Stadt verlangt, sie solle zur Einzeichnung für den Volksentscheid anfordern. Dieser Antrag findet natürlich keine Mehrheit. Einige andere Anträge gehen an die Ausschüsse, und gegen 11 Uhr beschließt man, die Sitzung wegen der vorgeschriebenen Stunde abzubrechen und in die geheime Sitzung einzutreten.

Ausstellung für Gesundheitspflege in Schule und Haus

Dresden, 12. März. Das Deutsche Hygiene-Museum will trotz seiner umfangreichen Arbeiten für die Beteiligung an den Ausstellungen Düsseldorf und Budapest auch in der Ausstellungshalle am Zwingerreich eine Ausstellung veranstalten.

Diese Ausstellung, besonders auf die Gesundheitspflege in Schule und Haus eingestellt, soll bereits zur Tagung des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts den Teilnehmern der Tagung zugänglich sein und spätestens Mitte April der Öffentlichkeit übergeben werden.

Die Museumleitung hat an Stelle ihres erkrankten Mitarbeiters Dr. Neubert den Privatdozenten Dr. Fetscher für die wissenschaftliche Vorbereitung der Ausstellung berufen, der zusammen mit den staatlichen und städtischen Schulbehörden die Vorarbeiten begonnen hat.

Die Eröffnung des Stadttheaters in Plauen

Just, 1. Teil.

Der Um- und Erweiterungsbau des städtischen Theaters brachte es mit sich, daß das Haus für seinen eigentlichen Zweck vom Frühherbst 1925 bis März 1926 geschlossen blieb. Es ist in dieser Zeit viel Neues geschaffen worden, das dem Auge des Zuschauers meist verborgen bleibt, aber trotzdem das Plauener Theater auf eine sehr hohe Stufe im Range der Bühnen stellt. Die wichtigste Veränderung ist die Schaffung der Seitenbühne mit 4 Bühnenwagen, die Verbreiterung der Hinterbühne und die 4 Vertiefungen. Der Rundhorizont ist um 4 Meter zurückgerückt worden; dadurch erlangt der Bühnenraum eine Tiefe von 16,75 Meter. Eine neue Bühnenbeleuchtung mit 144 000 Normalkerzen für Horizontbeleuchtung im Vierfarbensystem ist ebenfalls eingebaut worden. Der Zuschauerraum ist in Grauwald gehalten, zu welchen Farben das Ballett des Vorhangs einen wohlthuenden Abschluß bildet.

Daß man zur festlichen Eröffnungsvorstellung am 10. März Goethes Faust wählte, mag seine zwei gewichtigen Gründe haben: 1. sollte es ein Stück sein, das eine überragende Stellung in der Bühnen- und Weltliteratur ohne weiteres einnimmt, ein Drama von überwältigender Wucht, und 2. wollte man wohl der Festversammlung, die da kam „zu schauen“ („man will am liebsten leben“), die Reserven vorführen, alles Schöne zeigen und darum „schonel mir an diesem Tag Prospekte nicht und nicht Maschinen! Gebraucht das groß und kleine Himmelstuch, die Sterne dirjet ihr verschwenden um.“ (Vorpiel aus dem Theater.) Und beides ist der Intendanz vollumfänglich gelungen, man muß ihr ohne jede Einschränkung zu dieser Leistung, der ein solcher Erfolg beschriebener war, Glück wünschen! Möge das für die Zukunft ein gutes Omen sein! „Glück auf! Zu neuen Weisen locht ein neuer Tag“.

Nach der von Dr. E. Tremer geleiteten Ouvertüre v. Beethoven's „Die Weihe des Hauses“ und einem vom Mitglied des Stadttheaters Fr. Otto gesprochenen Vorprospekte gelangte das vom Intendanten E. Strickrodt inszenierte „Faust“ zur Darstellung. Der Stoff hat mit künstlerischem Verständnis gewaltet, trotz alledem nahm die Aufführung 5 1/2 Stunden, wobei die Pausen auf eine erträgliche Dauer eingeschränkt waren, in An-

geht in einem rasenden Tempo vor sich. Die Debespare sind von Hofmannsthal ihres irdischen Akzents entkleidet worden, sie stellen realistische, in dieses Intrigenpiel mit offenen Augen schauende Menschen dar. Träger des Witzes, also des Witzes sind die Diener, vor allen der lustige, feige Cosime. Auch ihn hat der Restaurator wesentlich moderner aufgefacht.

Der große Erfolg von gestern Abend ist aber trotz Calderon und Hofmannsthal auf zwei andere Faktoren gegründet: Darstellend und Bühnentechnik. Mit einer von Wahnke und Brandt wird das ganze Rüstzeug verschwandener, spanischer Romantik hervorgezaubert: Durch verschleierte Gänge und Galerien, über Treppen und nimmerige Gänge verfolgen wir den Weg der handelnden Personen. Der Wandhaken ist garnicht mehr die Hauptsache wie einstmal; das Geheimnis der Drehbühne ist an seine Stelle getreten. Eine glänzende technische und architektonische Leistung, die ganz vorzüglich funktionierte. Santos wunderbarer Trachten sei dabei nicht vergessen.

Unter Josef Wieden war man bemüht, Tempo zu halten. Decarli als Manuel fand sich darin ebenso zu recht wie sein Diener, den Bonto zwerchfellerschlatternd gab. Die beiden Brüder, weniger hervortretend, wurden von Steinböck und Kleinohrweg gedeckt und Alice Verdun fand alle Schmelze für die Dame Kobold, Alceste affiziert von Jenny Schaffer. Antonia Dietrich gab die liebliche Beatra und Kottentamp den gefräßigen Rodrigo. Alle Darsteller waren bei Sonntagslaune und verhalten dem Wert zu einer nicht alltäglichen Aufführung.

Opernhaus. Neben der Einstudierung von Berdis „Nacht des Schicksals“ sind die Vorarbeiten für die Uraufführung von Kurt Weills „Protogonist“ so gefördert worden, daß in den nächsten Tagen die Bühnenproben beginnen. Die Uraufführung des Werkes wird Ende März stattfinden.

X Dresdener Musikschule (Direktor Hans Schneider.) Sonntag, 14. März 12 Uhr Aufführung vor dem Patronatsverein. Programm: Streichquartett in D-Dur op. 64 Nr. 5 von Haydn; Trio in G-Moll op. 15 von Smetana; Chromatische Fantasie und Fuge von J. S. Bach; Sonate op. 5 von Alfred Kuntzsch; Variationen über ein Thema von Beethoven op. 35 für zwei Klaviere von Saint-Saens und Gesänge von Hindel, Brahms und Menzies.

Anderung der Kirchensteuer

Vom städtischen Steueramt wird uns geschrieben: Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat in dem Nachtrag vom 30. Dezember 1925 zur vorläufigen Kirchensteuerordnung für das hiesige Rechnungsjahr 1925 die Befreiung der bei der Veranlagung der Kirchensteuer 1925 bezogenen Ungleichheiten angeordnet.

Darnach ist von den Steuerpflichtigen, deren endgültige Einkommensteuer 1925 höher ist als das Bierloche der bisher der Kirchensteuer zu Grunde gelegten Einkommensteuer-Vorauszahlung für das erste Kalenderdritteljahr 1925, die auf den Unterchiedsbetrag entfallende Kirchensteuer nachzutragen.

Weiter werden noch die Steuerpflichtigen zur Kirchensteuer 1925 herangezogen, für die bei der Veranlagung der Reichseinkommensteuer 1925 ein Steuerbetrag festgesetzt worden ist von denen aber bisher Kirchensteuer nicht gefordert werden konnte, weil sie eine Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für das 1. Kalenderdritteljahr 1925 nicht zu entrichten hatten.

Wenn die nach der Einkommensteuer 1925 berechnete Kirchensteuer hinter dem Betrage zurückbleibt, der nach dem bereits zugewiesenen Kirchensteuerbetrage 1925 zu zahlen war, ist der entrichterte Mehrbetrag nach rechtskräftiger Veranlagung der Einkommensteuer 1925 auf Antrag zu erstatten. Dieser Antrag ist, soweit diese Veranlagung schon jetzt rechtskräftig ist, binnen vier Wochen nach dem 30. März 1926, im übrigen binnen vier Wochen nach Eintritt der Rechtskraft bei der für den Steuerpflichtigen zuständigen Steuerstelle des Stadtsteueramtes zu stellen. — Die nach Absatz 2 und 3 zu erhebende Kirchensteuer wird durch besonderen Bescheid angefordert werden.

Das Bischöfliche Ordinariat des Bistums Meißen hat für die Mitglieder der römisch-katholischen Kirche die gleiche Regelung getroffen.

Stoße musikalische Veranstaltung für Gewerblose. Vom öffentlichen Arbeitsamte Dresden und Umg. wird uns mitgeteilt, daß das am Dienstag, den 16. März 1926 stattfindende Konzert für Gewerblose nicht um 7 Uhr, sondern erst um 8 Uhr beginnt.

Festgenommene Einbrecher. Ermittelt und festgenommen wurden von der Kriminalpolizei drei junge Burschen, die vor kurzem hier einen Einbruch in ein Schuhgeschäft ausgeführt hatten. Die gestohlenen Schuhwaren wurden wiedererlangt bis auf einen Teil den Dieben an Privatpersonen verkauft haben. Die Käufer werden, um Weiterungen zu vermeiden, angefordert, sich unverzüglich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Nachschlüssel diebe. Ein Nachschlüssel dieb treibt in letzter Zeit hier wiederum sein Unwesen. Er verschafft sich tagsüber Zutritt zu den Wohnungen. Zuletzt erlangte er unter anderem: 1 Damennamantel, Wollpullover mit gebütem Futter, 1 Herrenmantel mit zwei Reihen Knöpfen, 1 silbernen und 1 goldenen Trauring mit Datum 20. 4. 96 und 1 goldene Brosche in Dubufortform. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Neue Kassenstelle für Verlängerung von Straßenbahnmonatstickets. Vom 15. März d. J. an können bereits bestehende Monatstickets auch im Straßenbahnhof Freiberg verlängert werden. Die schon eingerichteten Kassenstellen in den Straßenbahnhöfen Wilsdorf, Wilsdorf, Raufsig, Neugraben, Wittenauerstraße, Tolkewitz und Trachenberger Straße bleiben auch weiterhin bestehen. Neue Monatstickets werden nach wie vor nur in der Zeitfahrkartenkasse im Stadthaus, Theaterstraße 13, Erdgesch., ausgestellt.

Abkalfung von Kabeln. Arbeiten an Wechselstromkabeln erfolgen Sonntag, den 14. März 1926, vorm. 7 Uhr bis 12 Uhr mittags, die Abschaltung in folgenden Straßen: Schandauer und Wehener Straße ab Bohlandplatz bis Schmiedestraße und Nebenstraßen; Dornblüth- und Brohlitzer Straße und Nebenstraßen; Augustburger und Polenzstraße ab Dornblüthstraße und Nebenstraßen; Altenberger Straße und Seidnitzer Straße in Blasewitz und Nebenstraßen.

Leipzig

Beschlüsse der Stadtkommissionen. Das Ortsgesetz über die Rechtsverhältnisse der städtischen Beamten und Angestellten wurde angenommen. Die zwei Eingaben wegen der Errichtung einer Stadthalle ließ man auf sich beruhen. Für die Reichsgesundheitswoche wurden 5000 Mark Berechnungsgeld bewilligt. Drei Dringlichkeitsanträge wegen der A.-B. für Haus- und Grundbesitz und wegen des Leipziger Werkseminars wurden den Ausschüssen überwiesen. Ein Dringlichkeitsantrag wegen Lieferung von Schulbüchern an minderbemittelte Schüler fand Zustimmung.

Pädagogisches Institut. Die Studenträte Frey und Stiebler an der Deutschen Oberschule für Mädchen in Leipzig, Fest an der Oberrealschule im Norden in Leipzig und Dr. Köhler an der Deutschen Oberschule in Auerbach sind vom 1. April 1926 an als Studenträte an das Pädagogische Institut in Leipzig berufen worden.

sprach. Die Szenen wurden durch einen wichtigen gotischen Vogen im Vordergrund abgeschlossen, ein Sombot für die wichtige, lebenswichtige, die tiefste Tragik zur erschauernden Erfassenheit fortsetzende Aufführung.

Der spanischen Bearbeitung entsprach die künstlerische Leistung der Darsteller. Der Wephistopheles J. Lehmann zeigte einen vollendet skrupellosen, durch und durch skeptischen Verfäher in glatter Maske, während F. Konkiels Faust den suchenden, himmelstürmenden Gräbler und Zweifelner menschlich darstellte. Innig und ergreifend war A. Kullands deutsches Gretchen. Auch die übrigen Darsteller, unter denen A. Lindemanns Schwerlein noch besonders hervorgehoben zu werden verdient, gaben ihr Bestes. Die Bühnenbilder, von Erich Claus entworfen, waren von hoher Schönheit. Im „Prologe“ der weite, unendliche Himmel in seiner dunklen Bläue, der lichte, frühlingsblaue Himmels mit der heimlich wirkenden Landschaft im „Hinterpartergang“, die engstufige, hochgeliebte mittelalterliche Stadt, das ergreifende in gotisches Maßwerk gehüllte Bild der „Schmerzengärten“, der dunkle Dom mit seinen ruffenden Lichtstrahlen und dem rötlichen Fenster, die dunkle Höhle mit dem grüngelben fernem Waldbestande, die romantische Wolken- und Nebelbildung, das alles waren Bilder voll von eigenem Reiz. Die Musik zur Handlung stammte von S. W. Gasse. Sie untermauerte trefflich das gesprochene Wort, z. B. die rezitativenartige „Stimme des Herrn“.

Erst am Schluß des Spieles kam der Beifall in nicht endenmüßigen Händeklatschen zum Ausdruck. Die Hauptdarsteller mußten sich mit dem Intendanten dem begeisterten Publikum zeigen.

Leipzig: Lieberabend Tada Albrecht. Die Künstlerin sang im Festaal des Neuen Rathauses verschiedene italienische Arien und Lieder von Schubert, Regner, d'Albert, Bracciolini. Ihre Stimme klingt nicht unympathisch, verliert jedoch durch das Tremolo im Forte an Wohlklang. Die Befreiung dieses Hindernisses muß ihre erste Aufgabe sein. Auch die Mimik dürfte etwas eingeschränkt werden. Max Wändke war der Künstlerin ein delikater Begleiter. Ein Beifall und Blumen fehlte es nicht.

Die Wirtschaftlichkeit des Luftschiffverkehrs

Dresden, den 12. März.

In der allgemeinen Versammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller sprach, wie schon kurz gemeldet, auch Dr. Schöner über die wirtschaftliche Bedeutung des Luftschiffverkehrs.

Dr. Schöner ging davon aus, daß ein Volk, das unter den augenblicklichen Verhältnissen auf Luftschiffahrt verzichtete, würde, sich selbst aus der Liste der Kulturvölker streichen würde. Insbesondere freilich Dr. Schöner die Frage der Rentabilität des Luftschiffbaues und widerlegte die Meinung, daß das Flugzeug gegenüber dem Luftschiff im Vorteil sei. Zwar sei es einem spanischen, von einer Tochtergesellschaft der Friedrichshöfer Zeppelinwerke erbautes Flugzeug gelungen, etappenweise — über die Azoren und Bermudainseln und Fernando-Noronja — die Strecke von Spanien bis nach Pernambuco in Argentinien zurückzulegen. Doch habe gerade diese Fahrt die begrenzten Möglichkeiten des Flugzeuges erneut bewiesen, da dem Verkehr nicht damit gedient sei, eine große Menge von Benzin über den Ozean zu befördern. Es sei aber eine Grunderfahrung des Flugzeugbaues, daß bei einer Vergrößerung der Topen die Menge des Betriebsstoffes nicht nur in gleichem Maße, sondern noch stärker als die Größe des Flugzeuges zunehme.

Eine andere Frage ist die der Betriebssicherheit des Luftschiffes, insbesondere die Frage, ob ein Luftschiff leicht vom Wind getroffen werden könne. Dazu ist zu sagen, daß ein Luftschiff im Grunde nichts anderes ist als ein Blühdreher. Die metallischen Teile des Luftschiffkörpers nehmen den Wind an. Das ist aber für die Sicherheit des Schiffes völlig belanglos, solange sich die Gaszellen in unbeschädigtem Zustand befinden. Das Ganze ist also nur eine Qualitätsfrage. Das letzte große Unglück der „Schenandoah“ ist auf ganz andere Ursachen zurückzuführen. Richtig auf eine wider sinnige Bestimmung des amerikanischen Marineamtes, das dem Führer der „Schenandoah“ verbot, Gas zu ziehen. Diese Maßnahme war wiederum zurückzuführen auf die absolute Knappheit des un-

verwendbaren Seltungsgases, dessen Preis etwa 60 mal so hoch ist wie der unseres Wasserstoffgases. Während die horizontalen Luftströmungen, die wir auf der Erde unten nur wahrnehmen, keine Gefahr für das Luftschiff bieten, muß der Luftschiffführer auf Vertikalströmungen ganz besonders achten. Um eine Ausdehnung der Gaszellen und ein damit etwa verbundenes Zerbrechen des Gerippes zu verhüten, muß der Führer das Gas ziehen, wenn das Luftschiff durch eine Vertikalströmung plötzlich in höhere Regionen emporgetragen wird. Da diese Möglichkeit durch das amerikanische Verbot nicht bestand, war das Unglück eine notwendige Folge.

Was die Frage der Wirtschaftlichkeit größerer Luftschifflinien anlangt, so hätten Berechnungen auf gründlichen und genauen Unterlagen eine Rentabilität von 15 bis 20 Prozent ergeben, wenn man für die Personenbeförderung nur den bestehenden Satz des 1/10fachen Schnellampferpreises in Rechnung stelle. Für die erreichte Zelterparnis aber würde mancher Geschäftsmann gern höhere Preise zahlen. Voraussetzung derartiger Luftlinien müßte es sein, daß der Luftschiffbau nicht schematisch an die größten Städte angelehnt werde, sondern die jeweils günstigsten lufttechnischen Landungs- und Startmöglichkeiten biete. Bei einer einmaligen Linie von Europa über Mittelamerika nach Australien könnte man die günstigen meteorologischen Verhältnisse ausnützen. Man könnte bis nach Mittelamerika unter Ausnutzung des Nordostpassates in etwa 2 1/2 Tagen gelangen und von dort unter Ausnutzung der Passwinde jenseits des Äquators in wiederum 2 bis 3 1/2 Tagen bis nach Australien.

Auch in der Konstruktion der Luftschiffe sei man noch lange nicht am Ende. Augenblicklich sei von deutscher Seite gerade wieder eine außerordentlich bedeutsame, alle bisherigen Berechnungen umstößende Neuerung entdeckt worden, die Anwendung eines neuen Betriebsstoffes für die Motoren. Diese Neuerung liege augenblicklich dem Patentamt vor. Es sei daher eine wirtschaftliche und kulturelle Pflicht unseres Volkes, trotz aller Not den Luftschiffbau Zeppelin zu erhalten und weiterzuführen.

Festnahme einer Mehrausdiebin. In einem Mehraus wurde am 5. März d. J. eine Frauensperson auf freier Tat bei einem Diebstahl ergriffen. Sie kam in Haft und wurde als eine 44jährige Handlungsgehefrau von hier festgehalten, die die Mehrausdiebstahle als Spezialität zu betreiben scheint. Am Tage ihrer Festnahme hatte sie im Universitätsmehraus innerhalb 10 Minuten drei, und einige Zeit vorher im Mehraus Graßmuseum einen Diebstahl verübt. Die Diebin benutzte die Achtsamkeit der Aussteller, die ihre Briefschaften oder Handtaschen sorglos auf Ausstellungsstischen liegen ließen. Einer auswärtsigen Kunstmalerin, die im Graßmuseum ausgestellt hatte, stahl sie sogar aus einem Wandschränkchen eine Handtasche. Bis jetzt ist es noch nicht wieder herbeizuführen gewesen.

Großer Wäschestiefel. Im Schützenhofe an der Leupolder Allee wurde ein großer Posten frisch gewaschene, zum Teil noch feuchte Wäsche gestohlen. Der Dieb wurde in einem schon wiederholt vorbestraften, 41jährigen Fleischer von hier ermittelt und festgenommen. Ein Teil der gestohlenen Wäsche, den er im Walde unter Raub verborgen hatte, wurde wieder zur Stelle gebracht. Sie war von drei arbeitslosen christlichen Lehrlingen gefunden worden.

Aus Sachsen

Die Musikinstrumentensteuer

Die Gemeindekammer gestattete die Beibehaltung bis 31. März 1927

Dresden, den 12. März.

Am 8. d. M. hielt die Gemeindekammer ihre 18. Sitzung ab und nahm dabei zu verschiedenen Fragen von Bedeutung Stellung.

In Dresden und Freiberg war über die Frage der Fortsetzung der Musikinstrumentensteuer zwischen Rat und Stadtkommission eine Meinungsverschiedenheit entstanden. Dabei wurde zum ersten Male von der Bestimmung in § 34 der Gemeindeordnung Gebrauch gemacht, nach der in Fällen, in denen ein Beschluß der Gemeindeverordneten der Zustimmung des Gemeinderates bedarf, diese Zustimmung aber nicht findet, nach erfolglosem Einigungsversuche auf Anrufen einer der beteiligten Körperschaften die Gemeindekammer entscheidet. Die Gemeindekammer sprach sich dahin aus, daß sie in solchen Fällen, da sie an Stelle des Ortsgerichtes handle, nicht an die Staatsaufficht in den §§ 85 und 86, 170 und 4 Abs. 3 der Gemeindeordnung gebunden sei, sondern gebunden und auch nicht unbedingt gehalten sei, den Beschluß der einen oder der anderen Körperschaft oder des Einigungs-Ausschusses sich zu eigen zu machen.

Das Hammer. ein sehr junges Talent, spielte in seinem Klavierabend die Sonate H. 201 op. 2 von Brahms, 3 Intermezzi, op. 45a von Regner, die Fis-Dur Sonate op. 30 von Strabini und Präludium, Choral und Tuge von Cesar Frank. Zwar fehlt seinem Spiel noch die geistige Vertiefung, doch steht sein technisches Können auf achtunggebietender Höhe. Darum fand die Brahms-Sonate zu einem technischen Bravourstück herab. Die besten Einbrüche hinterließen die drei Regnerischen Intermezzi. Im Allgemeinen ist der Eindruck ein günstiger. Bei Fortsetzung muß ein noch sauberer Bedienungsbau angestrebt werden. Au ermunterndem Beifall fehlte es nicht. Franz Kreg.

Christliche Kunst in München. Die neue Ausstellung in der Galerie für christliche Kunst zeigt unter anderem Kreuzwege. Karl Baur hat im Auftrage eines bayerischen Klosters einen Kreuzweg geschaffen. Die Figuren von herber Innerlichkeit haben in Rhythmus und Silhouette künstlerische Einheiten. Auch starke Einfühlung in das Matriel zeigen die Kreuzweg-Entwürfe von Wilh. P. U. B., dem Leiter der Werkstätten für Mosaik und Glasmalerei in Söllen. Die Holzengedruckungen geben trotz der formstrengen persönlichen Auffassung und Empfindung. Angelo Regrettis Kreuzweg zeigt die edle Formgebung. Kreuz und Körper waren in dunkelbrauner Tönung den Charakter des Holzes, das geschlungene Tuch ist dagegen mit Goldfarbe überzogen. Eine Gipsstatuette schuf Joh. Frey, auch Joh. Serll bringt eine gute Arbeit. Die großen Zeichnungen Alfred Epplers zeigen in dem Krippenbilde starke Poetik, in der Erwählung des Lazarus ist das Staunen der Leute über das Wunder fast übersehbar in der Charakteristik. A. Prochler (München) bringt in Originalholzschnitt-Handdruck Franz von Assisi mit den Tieren des Waldes und „Es ist ein Hof entsprungen“ mit Innigkeit der Empfindung und Zartheit der Naturstimmung. „Maria durch einen Dornwald ging“ und „Mutter Gottes im Birkenwald“ malte in einem echt gefühlten Romantizismus E. Gradinger. Heinrich Reufangs Mutter und Kind sind Bilder von lebenswichtigem Reiz. Auch die heiligen drei Könige von G. Surff sind koloristisch von schöner Wirkung. Nach Art der Charakterisierung und Wahl der altdutschen Gewandung gehört C. Feldmann (Düsseldorf) zur Schule G. v. Gebards. E. O. Oberländer.

machen. In beiden Fällen wurde entschieden, daß die Steuer mit dem 31. März 1927 wegzufallen habe, da zu diesem Zeitpunkt voraussichtlich das Aufschlagrecht zur Einkommensteuer gegeben werde.

Grundsätzlich wurde entschieden, daß es nach dem klaren Wortlaut des § 49 Abs. 2 Gem.-O. dem freien Ermessen der Stadtkommission überlassen sei, ob und unter welchen Voraussetzungen sie im Einzelfalle in nicht öffentlicher Sitzung beraten und Entscheidung fassen wollen. Dieses freie Ermessen unterliege auch nicht der Nachprüfung der Aufsichtsbehörde in der Richtung, ob die Gründe für die Bewilligung ausreichend waren, weil darüber die Stadtkommission allein und endgültig zu entscheiden hätten.

In einem kleinen Orte hatten die Gemeindeverordneten wegen der Einstellung eines Kraftwagens auf dem Gemeindeboden den Widerspruch des Gemeinderates beschossen, einem Priamts-Grundstücke zu gestatten. Auf die Beschwerde des Gemeinderates wurde dahin erkannt, daß diese Maßnahme als Akt der laufenden Verwaltung zur Zuständigkeit des Gemeinderates gehöre, der Gemeinderat also von seiner Einspruchsbeugnis aus § 86 hätte Gebrauch machen müssen. Nachdem die in § 86 gefestigte Frist abgelaufen sei, könne er nunmehr nur noch im Wege der Beschwerde nach § 173 Gem.-O. gegen den Gemeindeverordneten-Beschluß vorgehen.

In mehreren Fällen hatte die Aufsichtsbehörde nicht als Staatsbehörde, sondern als Verwaltungsbehörde über Beschlüssen der Gemeinden Entscheidung gefaßt. Diese Entscheidungen wurden als von einer unzuständigen Stelle ausgegangen aufgehoben. Dies geschah sogar in einem Falle, in dem eine Kreisbauhauptschaft, ohne tatsächlich den Kreisbauauschuss hinzuzuziehen zu haben, „zufolge Ermächtigung seitens des Kreisbauauschusses“ entschieden hatte.

Nachdem die Gemeindekammer erst vor kurzer Zeit entschieden hatte, daß Straßenreinigungsgesellschaften nur in gewisser Ausgestaltung zulässig seien, hat sie nunmehr festgestellt, daß die Erhebung von Gebühren für die Instandhaltung von Straßen, Plätzen und Schleen und für die Straßenbeleuchtung unzulässig sei.

Den Beschluß einer Gemeinde, eine Auslandsanleihe aufzunehmen, um das Geld an Gewerbetreibende weiter auszuliehen, hatte ein Bezirksauschuss als Beschlußbehörde genehmigt. Auf die dagegen eingelegte Beschwerde des Amtshauptmanns wurde diese Genehmigung als mit den Richtlinien über Auslandsanleihen unvereinbar aufgehoben.

Der Landesversicherungsverband hat, abgesehen von anderen unrentlicheren Satzungsänderungen, zwei Sonderregelungen aufgestellt, um die Ruhegeldversicherung für Gemeindearbeiter und die Ruhegeldversicherung für nichtberufsmäßige Gemeindefelder aufzunehmen. Diese Satzungen fanden unter gewissen Bedingungen die Genehmigung der Gemeindekammer.

Abgesehen von diesen Angelegenheiten wurde noch eine große Zahl weiterer Sachen erledigt.

Das Schulgeld an den höheren Lehranstalten in den deutschen Ländern

Dresden, 12. März. Auf Grund einer Rundfrage des Deutschen Städtetages im November 1925 über die Höhe des Schulgeldes an höheren Schulen ergibt sich folgendes Bild. Bayern fordert jährlich 45 Reichsmark, Württemberg für Unter- und Mittelklassen 60 Mark, für die Oberklassen 75 Mark, Baden 105 Mark, Braunschweig nimmt 100 Mark, will aber erhöhen, Thüringen nimmt für Unter-, Mittel- und Oberklassen 112 Mark, 136 Mark und 160 Mark, Preußen und Sachsen fordern 120 Mark, Oldenburg 150 Mark, Hessen glaubt 180 Mark einheben zu müssen. Die Gemeinden fordern noch weit verschiedene Sätze, da die meisten Staaten den Gemeinden freie Hand lassen und höchstens fordern, daß die Schulträger mindestens die gleichen Sätze wie der Staat einheben. Preußen gestattet nur eine Ueberschreitung von 25 Prozent. In Bayern haben die Gemeinden ziemlich freie Hand, sie müssen ihre Sätze nur im Einvernehmen mit der Staatsregierung festsetzen, im allgemeinen erheben sie die staatlichen Sätze.

Schwerer Rassenraub

Dresden, 11. März. Ein schwerer Rassenraub wurde in der Spinnerei E. Barton in Kleinhalitz verübt. Ueber das Dach gelangten die unbekanntlichen Einbrecher in den Arbeitsraum, fanden dort passende Werkzeuge und sprengten damit die Panzerhaube, aus der sie 75 000 Kronen (10 000 Mark) Bargeld raubten.

Chemnitz, 12. März. (Ein Opfer der Wirtschaftskrise.) Das Kriminalamt teilt mit: Am Mittwoch fand ein Holzsammler im Crimmitschauer Wald im Dickicht die Leiche eines gutgekleideten Mannes, die eine Kopfschusswunde hatte. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fest, daß Tötung von fremder Hand nicht vorliegt. Der Tote war ein Chemnitzer Geschäftsmann, den wirtschaftliche Sorgen in den Tod getrieben hatten.

(1) **Zwickau, 12. März. (Der Tod in der Lampe.)** Der Kaufmann Bohn, der eine schlecht installierte elektrische Handlampe in der einen Hand trug, stürzte, als er mit der anderen Hand nach einer eisernen Röhre griff, vom 200-Volt-Strom getroffen, zusammen. Seine Frau zerbrach sofort die Leitungsschnur. Bohn war aber bereits tot.

(2) **Hohenstein-Ernstthal, 12. März. (Betrügerischer Sammler.)** Ein Schuhmacher aus Hermsdorf, der bereits früher gefaselte Gelder unterschlagen hatte und deshalb verurteilt worden war, hat jetzt auf einer gefaselten Liste Beiträge für das Volksbegehren gesammelt, die er für sich behielt. Die Liste und die gefaselte Summe wurden von der Polizei beschlagnahmt.

(3) **Langensudersdorf, 12. März. (Scheunenbrand.)** Vermutlich infolge Brandstiftung brach in der dem Gutbesitzer und Rohlenhändler Arno Lindner gehörigen Scheune ein Feuer aus, das diese vollständig einäscherte. Da der Wind günstig war, gelang es dem unermüdbaren Arbeiter der Wehrm., das angrenzende Wohnhaus zu retten.

(4) **Hugau, 12. März. (Kotflandersarbeiten.)** Als Kotflandersarbeiten sollen hier Straßenausbesserungen vorgenommen werden.

(5) **Burgen, 12. März. (Was alles gestohlen wird.)** In Rechau entbehrte ein Gastwirt beim Aufräumen des Zimmers, daß ein Gast aus zwei Betten den größten Teil der Federn mitgenommen hatte. Der Gast war gut gekleidet, trug einen großen Koffer aus Ledergut bei sich und schloß.

(6) **Bittau, 12. März. (Gewerbe- und Handelskammer.)** Die Gewerbe- und Handelskammer hielt vorgestern ihre erste Sitzung nach den Neuwahlen im November ab. Das Präsidium

wurde wiedergewählt. Vorsitzender ist Schneiderehrenbermeister Pech. — Die Handelskammer Bittau richtete eine Eingabe an das Reichsfinanzministerium, daß bei der Reuegelung der Reichsmünzen die von der Reichsregierung vorgeschlagene Entwurfene Münzreihe zugrunde gelegt werden müßte.

Ausfall der Vullenschau und -Versteigerung in Dresden-Weiß. Die für 25. März auf dem Pferdeausstellungsgelände in Dresden-Weiß angelegte Vullenschau und -Versteigerung wird — wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren — wegen der starken Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche auf einen späteren Zeitpunkt (entweder Ende April oder Anfang Mai) verschoben. Rinderbesitzer wollen der Geschäftsstelle ihrer Herdbuchgesellschaft mitteilen, ob sie den Verkauf ab Hof durchführen oder ob sie auf die später stattfindende Schau warten wollen.

Gemeinde- und Vereinswesen

Der katholische Jünglingsverein Dresden-N. ladet alle Schulanfänger von der 1. und 7. katholischen Schule und deren Eltern zu seinem Werkabend am Sonntag, 14. d. M. 7 Uhr abends, ins Jugendheim ein. Filmvorführungen und Theaterpiel werden dafür sorgen, daß es einen schönen und gemüthlichen Abend gibt. (Eintritt frei.)

8. Kreisliga. (Katholisches Kreuzbündnis St. Trinitatis.) (Vorl.: C. Friele.) Sonntag, den 14. März, 1/8 Uhr im „Auguste-Schmidt-Haus“, Dresdner Straße 7. I. Vortrag 2. Gefeelligkeit. Geboten werden Nieder zur Route. Eintritt frei.

Sport

8. Deutsche Jugendkraft Bezirk Dresden. Der Bezirk Dresden der D. J. K. hat wiederum ein Arbeitsjahr hinter sich; ein Jahr reich an vielerlei Entschäufungen, begleitet aber auch von erfreulichen Erscheinungen. So soll denn wieder eine Generalversammlung Grund legen zu neuer Arbeit, um den harten Disparitäten zu beendern. Alle Jugendkrafte Dresdens sind zu dieser äußerst wichtigen Generalversammlung, die am kommenden Sonntag, den 14. März nachmittags 2 Uhr im Gefellenhaus, Käußerstraße, stattfindet, herzlich eingeladen. Der Bezirksvorstand.

D. J. K. Dresden-Nordwest: 1. Jugend gegen Turnverein „Gut Heil“ Kloßche 1. Jugend Sonntag, den 14. März, nachmittags 3 Uhr auf dem Sportplatz Junge Felde, Wilder Mann.

Dankeschreiben: Dr. Joseph Hilbert (s. B. vertritt). Remuneration für Politik und Kultur: 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 31. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 31. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 31. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 31. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11.

